

UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 29 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-3417, Telex: 25655, Telefax: 8441/798-3000;
Redaktion: Gerhard Harms, Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Gisela Rodenberg,
Officina-Druck, Posthalterweg 16, 29 Oldenburg, Tel.: 776060.

7/87
Dezember

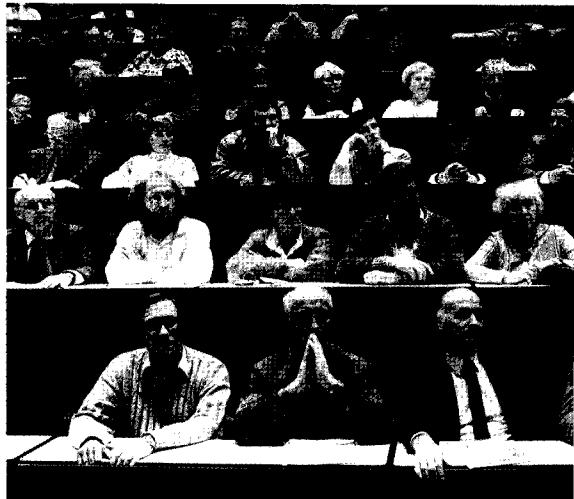
Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. „Der Gründungsausschluß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“

„Der Bach, der
Strauch, der Baum...“

„Die ökologische Krise als kulturelle Herausforderung“ war das Vortrags- thema von Carl Amery, dem engagierten katholischen Publizisten, am 11. November im vollbesetzten Hörsaal am Standort Wechloy. Amery sprach anlässlich der Eröffnung des vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) konzipierten Kontaktstudiums Ökologie, an dem 51 Frauen und Männer neben ihrer Berufstätigkeit teilnehmen.

Diese in der Bundesrepublik einzigartige und vom Bundesumweltamt geförderte Fortbildung geht über mehr als zwei Jahre und wird mit einem Zertifikat beendet. Kosten für die Teilnehmer pro Semester: 160 Mark.

In ihrer Begrüßung sagte Dr. Buni Arnold, die den Ökologiestudiengang konzipierte, von den Teilnehmern werde Ausdauer und große Verbundenheit „mit dem Bach, dem Strauch, dem Baum verlangt, um letztlich wieder gutmachend zu wirken“. (Der Vortrag Amerys wird in der Publikation „Universitätsreden“ veröffentlicht.)



Eröffnungsveranstaltung des Kontaktstudiums Ökologie. Vorne (v.l.n.r.) Prof. Ulrich Kattmann, Carl Amery, Prof. Horst Zilleßen

Wissenschaftler der DDR und BRD an einem Tisch

Ossietzky-Tage '87 vom 10. bis 12. Dezember

Zur Teilnahme an den Ossietzky-Tagen '87, die sich unter dem Schlagwort „Perspektiven“ mit der gesellschaftlichen Entwicklung und Aufgaben der Wissenschaft aus Sicht der DDR und der BRD beschäftigen, hat Präsident Prof. Dr. Michael Daxner die Hochschulangehörigen aufgefordert. Daxner wertete das Zustandekommen des Symposiums, auf dem Wissenschaftler beider deutschen Staaten sprechen werden, als Ausdruck für die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und auch auf den Gebieten Wissenschaft, Kultur und Kunst enger zusammenzuarbeiten.

Daxner sagte weiter, die sich immer stärker beschleunigenden technologischen Umwälzungen führen in allen Industriestaaten zu Umstrukturierungen mit tiefgreifenden gesellschaftlichen Folgen. Einher gehe mit dieser Entwicklung nicht nur die

ständige Bedrohung des Friedens, sondern auch die Gefahr einer schleichenden Zerstörung der natürlichen Existenzgrundlagen. Politisch spielen die beiden deutschen Staaten mit ihren unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen, aber ihrer gemeinsamen Geschichte und ihrer geographischen Lage eine besondere Rolle, die ihnen auch eine besondere Verantwortung auferlege.

Nach Angaben des wissenschaftlichen Leiters der Tagung, Prof. Dr. Friedrich W. Busch, ist es das erste rein deutsch-deutsche Symposium an einer Universität in der Bundesrepublik. Bisher hatten sich die DDR-Wissenschaftler nur an Symposiumen beteiligt, an denen auch Experten dritter Länder teilnahmen.

Ermöglicht wurde das Symposium durch die finanzielle Förderung des niedersächsischen Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

oder einer anderen Veranstaltung fehlen.

Nach Angaben Daxners sollte den

Studenten die Teilnahme wie in den

Jahren zuvor an Ossietzky-Tagen

grundätzlich ermöglicht werden,

ohne daß ihnen Nachteile entstehen,

wenn sie dadurch bei einem Seminar

Können wir uns billiges Wasser überhaupt leisten?

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler untersuchen Ressource Wasser

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler der Universität Oldenburg haben sich zusammengetan, um zu untersuchen, welche wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte die Verwendung von Wasser bestimmen und welche Möglichkeiten bestehen, diese zu beeinflussen. Die von den Professoren Pethig, Pfaffenberger, Strelle, Ströbele und Zillesen geleiteten, sich thematisch ergänzenden Forschungsprojekte werden seit dem 1. Oktober 1987 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert. Diese Unterstützung besteht überwiegend in Personalmitteln.

Eine ganze Reihe von Abfallstoffen der modernen Zivilisation stellen für die Selbstreinigungsfähigkeit der Gewässer, langfristig betrachtet insbesondere auch für das Grundwasser, eine erhebliche Herausforderung dar. Während in der Bundesrepublik die mengenmäßige Wasserversorgung grundsätzlich gesichert ist und allenfalls regional begrenzte Verknappungen auftreten, die sich aber im Rahmen eines Verbundsystems auffangen lassen, können sich durch steigende Umweltbelastungen im Bereich der Wassergewinnung in der Zukunft erhebliche Probleme ergeben.

In wirtschaftlicher Sicht ist Wasser eine natürliche Ressource. Ist der Preis dieser Ressource angemessen bestimmt? Der Preis natürlicher Ressourcen kann nur „richtig“ im volkswirtschaftlichen Zusammenhang abgeleitet werden. In einem Forschungsvorhaben von Prof. Dr. Pethig und Prof. Dr. Strelle am Institut für Volkswirtschaftslehre werden Modelle im Rahmen der Theorie natürlicher Ressourcen entwickelt, die insbesondere für die Wasserwirtschaft von Bedeutung sind.

Welche Folgen hat ein volkswirtschaftlich gebildeter (und damit auch

die möglichen Umweltprobleme ausdrückender) Wasserpriis für die Verbraucher? In einem Forschungsvorhaben von Prof. Dr. Pfaffenberger vom Institut für Volkswirtschaftslehre wird diese Frage untersucht.

Wie kann bei der Gestaltung von Produkten die Umweltproblematik dadurch Berücksichtigung finden, daß schon bei der Entwicklung von Produkten von vornherein auf umweltverträglichere Materialien zurückgegriffen wird? Diese Frage wird in einem Forschungsvorhaben von Prof. Dr. Strelle am Institut für Betriebswirtschaftslehre unter Beteiligung von Prof. Dr. Schuller vom Fachbereich Chemie untersucht. Die Ausweisung von Wasserschutzgebieten konkurriert mit vielen anderen Flächennutzungen in einem so dicht besiedelten Gebiet wie der Bundesrepublik. Wie lassen sich diese Konflikte unter Beteiligung der Bevölkerung lösen? Diese Frage wird in einem Forschungsvorhaben von Prof. Dr. Zillesen, Institut für Verwaltungsforschung, untersucht.

Zunehmende Bedeutung ökologischer Fragen wird damit auch von den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aufgegriffen. Da Umweltprobleme letztlich im Zusammenhang mit menschlichem Verhalten stehen, kommt gerade auch der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Verhaltensforschung auf diesem Gebiet eine große Bedeutung zu. Der Zusammenschluß unterschiedlicher Fachdisziplinen (Wirtschaftstheorie, empirische Wirtschaftsforschung, Betriebswirtschaftslehre, Politikwissenschaft) ermöglicht eine fundierte Bearbeitung der anstehenden Probleme.

Seit längerer Zeit bilden Forschungen zur Umwelt- und Energieproblematik einen wichtigen Schwerpunkt der Arbeit am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität. Mitglieder des Instituts sind auch am Schwerpunktprogramm „Ökonomik natürlicher Ressourcen“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft beteiligt.

lands. Neben den im Projektthema genannten Regionen werden von dem Diplom-Biologen Uwe Frank auch Waldstandorte der Kreise Oldenburg und Ammerland hinsichtlich der Bodenversauerung und Aluminiumtoxizität untersucht.

Die Untersuchungen sollen Aufklärungen über mögliche irreversible Veränderungen im Boden erbringen, die als Folge von Säureintritt und Bodenversauerung am Tonmineralbestand eintreten. Dabei steht die Frage im Vordergrund, unter welchen bodenchemischen Bedingungen (z.B. „kritischer pH-Wert“) die Tonzerstörung beginnt und wie weit sie bereits fortgeschritten ist. Falls solche Veränderungen bereits eingetreten sind, hätte dies große Bedeutung für spätere Meliorationsmaßnahmen. So wäre auch mit einer gründlichen Kalkung der ursprüngliche Zustand nicht wieder herzustellen.

sik. Dabei ließ er sich über das Meßprogramm und die Öffentlichkeitsarbeit der Meßstelle informieren. Er wies darauf hin, daß auch in der Sowjetunion kontinuierlich Lebensmittel untersucht würden. Die Öffentlichkeit werde über die Ergebnisse der Untersuchungen unterrichtet. Es sei sichergestellt, daß die Cäsium-Grenzwerte von 500 - 2.000 Bq/kg (je nach Lebensmittel) überwiegend eingehalten würden.

Nach dem Besuch der Meßstelle berichtete Legassow im Physikalischen Kolloquium über einige Ergebnisse der Arbeit der Expertengruppe. Bis heute habe der Tschernobyl-Unfall

31 Todesopfer gefordert. Über 200 Menschen erhielten extrem hohe Strahlendosen, 65 von ihnen müssen derzeit noch kontinuierlich behandelt werden. Etwa 200.000 Menschen waren hohen Strahlenbelastungen ausgesetzt. Hierzu zählen die Bewohner der Gebiete um Tschernobyl und die Menschen, die für Aufräumungs-, Reparatur- und Bauarbeiten eingesetzt wurden. Darüber hinaus gab es auch in der Sowjetunion, wie in den westlichen und nördlichen Nachbarländern, viele Millionen Menschen, die eine deutlich erhöhte Strahlendosis erhalten.

Nach Berechnungen sowjetischer Experten wird in der Sowjetunion innerhalb der nächsten 40 Jahre mit ca. 26.000 zusätzlichen Krebsfällen infolge Tschernobyl gerechnet. Legassow bestätigte auf Nachfrage, daß zunächst eine Zahl von ca. 200.000 Krebsfällen errechnet wurde. Diese Zahl sei jedoch anlässlich einer Tschernobyl-Sitzung der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien aufgrund von „Informationen internationaler Experten“ auf etwa 1/10 reduziert worden. Legassow konnte mit seinen Ausführungen zu diesem Punkt die Behauptung nicht entkräften, daß die in Wien vertretenen internationalen Atomlobby ausschließlich aus atom-politischen Gründen auf ei-

Bewegungskultur bei brasilianischen Indianern

Im Mai 1988 wird Prof. Dr. Jürgen Dieckert, Sportwissenschaftler an der Universität, zu einer viermonatigen Expedition zu dem brasilianischen Indianerstamm „Canela“ südlich des Amazonasgebiets aufbrechen. Ziel des Forschungsvorhabens ist, dem auch der Münchner Völkerkundler Dr. Jakob Mehringer sowie zwei brasilianische Wissenschaftler teilnehmen, die Untersuchung der „Körper-, Bewegungs-, Spiel- und Tanzkultur“ eines Indianervolkes, bei dem trotz der Jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit der brasilianischen Zivilisation noch eine eigene körper- und bewegungsbetonte Stammeskultur herrscht. Ein Beispiel ist das „Klotzrennen“, ein religiös motivierter stundenlanger Lauf einer Gruppe, bei dem ein bis zu 100 Ki-

logramm schwerer Baumstamm abwechselnd getragen wird.

Da die Gefahr besteht, daß diese Indianerkulturen und damit auch die „steinzeitliche“ Körper- und Bewegungskultur im Zuge der vordringenden Zivilisation untergehen und da von brasilianischer Seite kaum Forschungsprojekte dieser Art gefördert werden, erhält die geplante Untersuchung eine besondere auch zeitlich dringende Bedeutung.

Finanziell gefördert wird diese Forschungsreise, zu der Dieckert anlässlich seiner mehrjährigen Gastprofessur in Brasilien motiviert wurde, durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die durch diese Genehmigung ihr Interesse an sportethnologischen Untersuchungen bekundet hat.

Wissenschaft: Männerdomäne?

„Aufstiegsbarrieren von Frauen im Universitätsbereich - Ein Vergleich zwischen Wissenschaftlerinnen in der Bundesrepublik und Großbritannien“ ist der Titel eines Forschungsprojektes, das jetzt unter der Leitung der Soziologin Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz am Institut für Soziologie der Universität Oldenburg angelaufen ist. Die Notwendigkeit einer quantitativen Zunahme der Frauen in den Spitzenpositionen der Universitäten wird in der öffentlichen Diskussion nirgends mehr bestritten und hat in der Erweiterung des § 2 des Hochschulrahmengesetzes (HRG) sichtbaren Ausdruck gefunden. Über den Weg zur Erreichung dieses Ziels herrscht jedoch Dissens, weil man letztlich, wie Frau Nave-Herz dazu erklärte, die verursachenden Bedingungen über die statistische Unterrepräsentanz von Professorinnen noch immer nicht genau kennt, nur Vermutungen gäbe es viele. So die oft genannte Doppelbelastung, die fehlenden Netzwerke und vor allen Dingen die Universitätsstruktur selbst. Viele von Frauen vorgeschlagene Maßnahmen beziehen sich daher auf Veränderung

der institutionellen Rahmenbedingungen. Aus diesem Grund wolle das Projekt insbesondere auch prüfen, inwieweit die formale universitäre Organisationstruktur, die sich von denen anderer Organisationen unterscheidet, den Aufstieg von Frauen behindere. Dazu solle ein direkter Vergleich der Karrieremuster von englischen und deutschen Wissenschaftlerinnen erarbeitet werden, da sich die Organisationsstruktur der englischen Universitäten sehr stark von den bundesrepublikanischen unterscheidet. Ferner würden Kontrollgruppenvergleiche mit Frauen in anderen beruflichen Spitzenpositionen sowie mit männlichen Hochschullehrern durchgeführt, um die besonderen frauenspezifischen Schwierigkeiten im Universitätsbereich überhaupt erfassen zu können, sagte Frau Nave-Herz, die neben ihrer Oldenburger Professorentätigkeit auch als Nachfolgerin von Familienministerin Rita Süssmuth das Hannoveraner Institut Frau und Gesellschaft leitet. Das jetzige Forschungsprojekt wird vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft finanziell für eine Laufzeit von zwei Jahren unterstützt.

Waldsterben

Als Ursachen von Waldschäden spielen starke Bodenversauerung, verbunden mit intensiver Silikatverwitterung bis hin zur „Tonzerstörung“, eine wichtige Rolle. Die Folge davon sind die Verschlechterung der Nährstoffbindung der Böden, die Freisetzung gütiger Aluminium- und Schwermetallionen und deren Aufnahme durch die Feinwurzeln der Bäume. Die Arbeitsgruppe Bodenkunde des Fachbereichs Biologie der Universität Oldenburg unter der Leitung von Professor Dr. Harald Gebhardt untersucht in dem vom Bundesforschungsminister in einer ersten Rate mit 113.000 Mark geförderten Projekt „Silikatverwitterung, Tonmineralumwandlung und Tonzerstörung als Folge starker Bodenversauerung auf ausgewählten Waldstandorten des Kreises Cuxhaven, des Harzes und des Solling“ Ausmaß und Folgen der Versauerungsvorgänge in verschiedenen Böden Nordwestdeutsch-

lands. Neben den im Projektthema genannten Regionen werden von dem Diplom-Biologen Uwe Frank auch Waldstandorte der Kreise Oldenburg und Ammerland hinsichtlich der Bodenversauerung und Aluminiumtoxizität untersucht.

Die Untersuchungen sollen Aufklärungen über mögliche irreversible Veränderungen im Boden erbringen, die als Folge von Säureintritt und Bodenversauerung am Tonmineralbestand eintreten. Dabei steht die Frage im Vordergrund, unter welchen bodenchemischen Bedingungen (z.B. „kritischer pH-Wert“) die Tonzerstörung beginnt und wie weit sie bereits fortgeschritten ist. Falls solche Veränderungen bereits eingetreten sind, hätte dies große Bedeutung für spätere Meliorationsmaßnahmen. So wäre auch mit einer gründlichen Kalkung der ursprüngliche Zustand nicht wieder herzustellen.

Sowjetischer Wissenschaftler über Tschernobyl: Größter Unfall in der Geschichte der Menschheit

Bei dem Reaktorunfall von Tschernobyl handelte es sich um den größten Unfall der Menschheitsgeschichte. Diese Ansicht vertrat der sowjetische Radiochemiker Prof. Dr. Walerij A. Legassow anlässlich eines Besuches im Fachbereich Physik der Universität Oldenburg am 30. Oktober 1987. Legassow ist Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften und Leiter der Expertengruppe für die Erforschung der Ursachen der Tschernobyl-Katastrophe.

Legassow begann seinen Besuch mit einer Besichtigung der Radioaktivitätsmeßstelle des Fachbereichs Phy-



Besuch der Radioaktivitätsmeßstelle. (v.l.n.r.) Dr. Heinz Helmers, Prof. Walerij A. Legassow, Prof. Maier-Schwartz (r.). Foto: Golletz

se Reduzierung der Zahl der errechneten Todesfälle gedrängt habe. Nach Auskunft Legassow ist ein Gebiet von 30 km Umkreis um Tschernobyl so stark radioaktiv verseucht, daß es auf lange Zeit unbewohnbar ist. Hinzu kommt ein nach Westen sich hinziehender langgestreckter Schlauch von ca. 1,5 km Breite und ca. 80 km Länge. Darüber hinaus gibt es eine Reihe sogenannter „Cäsium-Flecken“ mit ebenfalls extrem hoher radioaktiver Belastung. Sie sind überall dort entstanden, wo starke Regenfälle die radioaktive Wolke aus Tschernobyl ausgewaschen haben.

Trotz der starken Verseuchung des Gebietes um Tschernobyl und der leidvollen Erfahrungen mit dem Unglücksblock werden die Blöcke 1 und 2 des Kernkraftwerks Tschernobyl inzwischen wieder „normal“ betrieben. Lediglich Block 3 in direkter Nachbarschaft des zerstörten Blocks wurde deaktiviert. Die Entscheidung, ob die Blöcke 5 und 6 in Betrieb genommen werden sollen, sei „vorläufig verschoben“. Auf die Frage, ob sich die Menschheit nach den jüngsten Erfahrungen noch Kernenergie leisten könne, erwiederte Legassow, daß auch die konventionelle Energieerzeugung mit Risiken behaftet sei. Er verwies in diesem Zusam-

menhang auf die bei der Kohleförderung und Verbrennung freiwerdende Radioaktivität. Legassow machte deutlich, daß nach seiner Auffassung nicht der Betrieb von Kernkraftwerken selbst, sondern die anderen Etappen des sogenannten Brennstoffkreislaufs wie Uranbergbau, Uranreicherung, Transport von angereichertem und abgebranntem Kernbrennstoff, Wiederaufarbeitung undendlagerung die eigentlichen Probleme bei der Kernenergienutzung ausmachen.

Legassow ließ keinen Zweifel daran, daß die Sowjetunion bis auf weiteres an der Kernenergie festhalten werde. Allerdings hob er auch hervor, daß die Sowjetunion zwei Solar-Kraftwerke, ein Gezeitenkraftwerk und einige Geothermale Kraftwerke betreibe. In der UdSSR werde „ganz massiv“ auf dem Gebiet der alternativen Energiequellen geforscht. Es müsse erreicht werden, daß diese Energiequellen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten möglichst schnell einsetzbar werden. Zum Abschluß der Veranstaltung überreichte der Dekan des Fachbereichs Physik Prof. Legassow „als Andenken“ eine Liste mit den neuesten Meßergebnissen der Radioaktivitätsmeßstelle.

Heinz Helmers

„Wer so argumentiert, verharmlost den Faschismus“

Präsident und Soziologisches Institut zu Angriffen auf Prof. Vonderach

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner hat dazu aufgerufen, kontroverse Positionen so auszutragen, daß sie nicht schon im Vorfeld der Auseinandersetzung zu Sprachlosigkeit und Lagermentalität führen. Daxner reagierte damit auf die heftigen Angriffe der Studentenzeitung „Lanzarote“ (2/87) und einer in hoher Auflage erschienenen Streitschrift gegen den Soziologen Prof. Dr. Gerd Vonderach, dem Herausgeber der Zeitschrift „Gezeiten“. Gleichzeitig betonte er, der Mitherausgeber einer öffentlich zugänglichen Publikation müsse sich der öffentlichen Kritik und Rezeption stellen.

Daxner sagte weiter, die Auseinandersetzungen um Faschismus und Neofaschismus berührten einen der sensibelsten Problemberäte der deutschen Nachkriegsgeschichte. Dieser Sensibilität einzig angemessen sei eine Auseinandersetzung, „die dem Material mit ebenso großer Sorgfalt begegnet wie betroffenen Personen“. So sehr die Wissenschaft ihren aktiven Beitrag zur kritischen Verarbeitung nicht nur der deutschen Geschichte, sondern auch ihrer Rezeption leisten müsse, so wenig dürfe sie in dieser Auseinandersetzung ihre kritische Sorg-

haftspflicht verletzen. „Mit Bestürzung“ habe er festgestellt, daß diese Sorgfaltspflicht sowohl in der Ausgabe „Lanzarote“ als auch in der kürzlich erschienenen Streitschrift „Die nationale Frage“ als revolutionärer Störfaktor verletzt worden sei.

Scharf verwahrte sich Daxner gegen die Behauptung, in der Universität Oldenburg etabliere sich ein national-revolutionärer Stützpunkt. An diesem Satz sei nichts richtig. Infam sei auch die Inanspruchnahme des „antifaschistischen Abwehrkampfes“ durch die Autoren. Der Widerstand gegen nationalistische, reaktionäre oder rechtsextreme Bestrebungen lasse sich noch immer nicht automatisch unter die Formel antifaschistisch subsumieren. Wer so argumentiere, verharmlose den Faschismus.

Auch das Soziologische Institut, dessen Mitglied Vonderach ist, kritisierte in einer mit nur einer Stimmenthaltung angenommenen Erklärung die Kampagne. Hier werde mit assoziativen Verdächtigungen operiert, die eine wissenschaftliche und politische Diskussion eher verhinderten. Der Vor-

wurf, in der Universität Oldenburg etabliere sich ein nationalrevolutionärer Stützpunkt, stütze sich auf die Überinterpretation eines Aufsatzes von Vonderach und auf die Zusammenstellung von Fakten, „die im einzelnen richtig sein mögen, jedoch in der Art ihrer Zusammenfügung und Ausdeutung als Wirklichkeit konstruieren und ausgeben, was nur als Äußerung des Befürchtung legitim gewesen wäre“. Weiter heißt es in der Erklärung: „Die Befürchtung von neofaschistischen Tendenzen, auch wenn sie sich als links ausgeben, teilen wir, wenden uns aber entschieden gegen stigmatisierende Kampagnen, die Vonderach als Neofaschisten darstellen, in dem sie seine zum Spektrum des Konservatismus gehörenden Äußerungen als neofaschistisch deuten und ihn für die Äußerungen und Aktivitäten anderer haftbar machen“.

(Wortlaut der Erklärung des Präsidenten auf Seite 5)

In der nächsten Ausgabe von uni-info werden Prof. Dr. Gerd Vonderach als Betroffener und Prof. Dr. Gerhard Kraiker als Kritiker zu der augenblicklichen Auseinandersetzung in getrennten Artikeln Stellung nehmen.

Weiterhin starker Drang in die Wirtschaftswissenschaft

In diesem Wintersemester haben sich nach den letzten Zählungen 1.102 Studenten und Studentinnen in das I. Fachsemester eingeschrieben, was einem Rückgang von 7 Prozent gegenüber dem vergangenen Wintersemester gleichkommt. Die Einschreibungen liegen allerdings immer noch höher als in den Jahren bis 1985. Bundes- und landesweit wird in diesem Semester damit gerechnet, daß die Anfängerzahlen des Vorjahrs erreicht werden, während im nächsten Jahr sich die geburtenschwachen Jahrgänge in den Schulen auch auf die Studienanfängerzahlen auswirken werden. In Oldenburg bleibt die Gesamtzahl bei knapp 9.000 Studierenden.

Der leichte Rückgang der Anfängerzahlen ist mit dadurch bedingt, daß

Studiengänge, die bundesweit Konjunktur haben wie Informatik, Betriebswirtschaftslehre oder Ökonomie Zulassungsbeschränkungen unterworfen sind.

Den höchsten Zuwachs in diesem Semester verzeichnen dennoch die Wirtschaftswissenschaften: Jede fünfte Neueinschreibung geht in diesen Fachbereich (19,3 % der Studienanfänger). Stark nachgefragt sind auch die Fächer Biologie und Germanistik mit jeweils über 10 % Anteil an den Studienanfängern. In der Rangfolge der Nachfrage folgen die Fächer Pädagogik (8,6 %) und Informatik (6,9 %). Die Sozialwissen-

schaffen dagegen, früher eines der stärksten belegten Fächer, verlieren in der studentischen Nachfrage immer mehr an Gewicht: sowohl beim Diplomstudiengang wie bei den Magisterstudiengängen sind die Zahlen gegenüber dem Vorjahr nochmals zurückgegangen.

Der Rückgang der Anfängerzahlen insgesamt fiel gleichmäßig auf die verschiedenen Abschlüsse wie Lehramt, Diplom und Magister aus. Der Anteil der Lehrerausbildung, der in den 80er Jahren stetig zurückging, hat sich bei etwa 27 % stabilisiert. Der Frauenanteil liegt bei den Anfängerzahlen bei 53 % und ist damit gegenüber dem Vorjahr angestiegen.

Kooperation mit Toruń

Den fünften Jahresplan ihrer Kooperation haben die Beauftragten für Auslandsangelegenheiten der Universitäten Toruń (Polen), Prof. Dr. A. Jamiolkowski, und Oldenburg, Prof. Dr. Friedrich W. Busch, in diesen Tagen ausgearbeitet und am 6. November 1987 im Beisein des Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Michael Daxner, unterzeichnet.

Der Kooperationsplan für das Jahr 1988 sieht Vorhaben aus fast allen Fachbereichen beider Universitäten vor. Jeweils etwa 45 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden im Jahre 1988 nach Toruń oder Oldenburg reisen, um Vortragsveranstaltungen durchzuführen, Seminare abzuhalten und an Symposien und Expertenkonferenzen teilzunehmen. In einigen Fachgebieten (wie Physik, Geschichte, Pädagogik und Denk-

malpflege) kommt es auch zu gemeinsamen Forschungsvorhaben. Busch erklärte bei der Vertragsunterzeichnung, daß die Zusammenarbeit mit der Universität Toruń eine der intensivsten und erfolgreichsten bundesrepublikanischen Hochschulen sei. Die Kooperation verdiente auch deswegen besonderer Erwähnung, weil sie sich schon in den zurückliegenden Jahren nicht nur auf den wissenschaftlichen Sektor beschränkt oder konzentriert habe, sondern darüber hinaus der Verständigung und weiteren Aussöhnung zwischen beiden Völkern diene.

Er zweifte deshalb nicht daran, daß die 1988 auslaufende Rahmenvereinbarung im kommenden Frühjahr verlängert werde - und zwar auf unbefristete Zeit.

Kommission erarbeitet zur NHG-Novelle Stellungnahme

Der Senat hat auf seiner Sitzung im November eine Kommission damit beauftragt, eine Stellungnahme zur Novellierung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) zu erarbeiten. Die Universität soll bereits bis zum 31. Dezember ihre Position vorlegen, was Präsident Prof. Dr. Michael Daxner in einem dem Senat vorgelegten Papier scharf kritisierte. Im übrigen erklärte der Präsident, daß die Regelungen von politischem Gewicht überwiegend in die politische Verantwortung des Bundes fallen. Die NHG-Novellierung sei in ihren wichtigsten Teilen lediglich eine rechtlich unabdingbare Anpassung an das 1985 stark geänderte Hochschulrahmengesetz (HRG).

Gleichzeitig betonte der Präsident aber, daß der Anspruch des Änderungsentwurfs, neben den Anpassungsbestimmungen auch Erfahrungen der letzten Jahre berücksichtigt zu haben, die Entwicklungschancen des Hochschulbereichs in den 90er Jahren verbesserten, nicht eingelöst worden sei. Der Entwurf stärke keineswegs die Möglichkeiten der Hochschulen, ein eigenständiges Profil zu gewinnen. Die Entscheidungskompetenzen würden nicht nachhaltig in die Hochschulen verlagert, sondern liegen weiterhin in der Ministerialbürokratie mit ihnen oft nicht nachvollziehbaren Eingriffen. Durch die beabsichtigte Streichung der Vorschriften über die Hochschulentwicklungsplanung dürften darüber hinaus die Aussichten auf eine verlässliche Perspektive der Universitäten noch geringer werden.

Als ungenügend bezeichnete Daxner auch die Regelungsabsichten, mit denen der Förderungsauftrag für die Frauen im Wissenschaftsbereich umgesetzt werden solle. An die Stelle von eher leerformartigen Wiederholungen von HRG-Vorschriften müßten eindeutige Verfahrensrechte für Frauenbeauftragte sowie zusätzliche materielle, im Gesetz verankerte Förderungsmaßnahmen treten.

Die Stellungnahme der vom Senat eingesetzten Kommission wird bis

zum 9. Dezember erwartet. Nicht beteiligt hat sich daran die stärkste Fraktion der Professoren, die Demokratische Hochschule (DH). Ein Sprecher äußerte Zweifel, ob die Kommission zu einem einvernehmlichen Vorschlag kommen könnte. Die Stellungnahme der Universität Oldenburg zur 2. NHG-Novelle im Jahre 1981 war ebenfalls von einer Kommission vorbereitet und dann einstimmig vom Senat beschlossen worden. Damals engagierte sich die DH unter Prof. Dr. Wolfgang Schülenberg besonders intensiv bei der Diskussion und der Formulierung der Senats-Stellungnahme.

Termine für die Gremienwahlen

Die Wahlen zu den Kollegialorga- nien finden vom 26. bis 28. Januar 1988, 9.00 bis 16.30 Uhr, statt.

Aufgerufen sind nur die Studenten/innen der Universität mit Ausnahme des Fachbereichs Informatik, wo erstmalig alle Statusgruppen den Fachbereichsrat wählen. Die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge und die Abgabe der Zugehörigkeitserklärung zu den Fachbereichen endet am 7. Januar, 15.00 Uhr, die Frist für die Anmeldung zur Briefwahl am 18. Januar 1988.

Vom 25. bis 29. Januar 1988 wird auch das Studentenparlament gewählt. Das Wählerverzeichnis liegt bis zum 14. Dezember im Raum V 303 aus. Die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge endet am 7. Januar, die Einspruchsfrist gegen das Wählerverzeichnis und die Frist für die Anmeldung zur Briefwahl enden am 15. Januar 1988.

Bis zum 18. Januar 1988 wird auch die Wahlbekanntmachung für beide Wahlvorgänge öffentlich erfolgen.



Beispiel Bayern

Der Oppositionsführer im Niedersächsischen Landtag, Gerhard Schröder (SPD), hat der Landesregierung empfohlen, sich an den von CDU bzw. CSU regierten Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg ein Beispiel zu nehmen. Nach einem mehrstündigen Besuch in der Universität Oldenburg erklärte Schröder vor der Presse in den beiden südlichen Bundesländern habe man die Bedeutung von Investitionen in den Wissenschaftsbereich erkannt und den Etat erweitert, „anstatt ihn zu plündern“. Schröder informierte sich zusammen mit Fraktionskollegen über die Konsequenzen der Sparbeschlüsse der Regierung für die Hochschulen. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch das Energielabor. Unser Bild zeigt (v.l.n.r.) Werner Rettig (MdL), Werner Kirschner (MdL), Gerhard Schröder, Kanzler Dr. Jürgen Lüthje, Präsident Prof. Dr. Michael Daxner, Horst Milde (MdL) und Dietmar Schütz (MdB)

Foto: NWZ

Atmosphäre

Überschaubare Verhältnisse an der Hochschule, das Freizeitangebot, die Atmosphäre des Hochschulstandortes und die günstigen Lebensbedingungen sind offensichtlich die Hauptgründe von Abiturienten, sich für ein Studium an der Universität Oldenburg zu entscheiden. Nach einer bundesweiten HIS-Umfrage von Erstsemester in den vergangenen vier Jahren weichen die Oldenburger Antworten in diesen Bereichen so stark ab, daß trotz der geringen Zahl von Befragten ein gewisser Trend zu erkennen ist. Nicht einmal 100 wurden in Oldenburg befragt.

Den fünften Jahresplan ihrer Kooperation haben die Beauftragten für Auslandsangelegenheiten der Universitäten Toruń (Polen), Prof. Dr. A. Jamiolkowski, und Oldenburg, Prof. Dr. Friedrich W. Busch, in diesen Tagen ausgearbeitet und am 6. November 1987 im Beisein des Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Michael Daxner, unterzeichnet.

Der Kooperationsplan für das Jahr 1988 sieht Vorhaben aus fast allen Fachbereichen beider Universitäten vor. Jeweils etwa 45 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden im Jahre 1988 nach Toruń oder Oldenburg reisen, um Vortragsveranstaltungen durchzuführen, Seminare abzuhalten und an Symposien und Expertenkonferenzen teilzunehmen. In einigen Fachgebieten (wie Physik, Geschichte, Pädagogik und Denk-

malpflege) kommt es auch zu gemeinsamen Forschungsvorhaben. Busch erklärte bei der Vertragsunterzeichnung, daß die Zusammenarbeit mit der Universität Toruń eine der intensivsten und erfolgreichsten bundesrepublikanischen Hochschulen sei. Die Kooperation verdiente auch deswegen besonderer Erwähnung, weil sie sich schon in den zurückliegenden Jahren nicht nur auf den wissenschaftlichen Sektor beschränkt oder konzentriert habe, sondern darüber hinaus der Verständigung und weiteren Aussöhnung zwischen beiden Völkern diene.

Er zweifte deshalb nicht daran, daß die 1988 auslaufende Rahmenvereinbarung im kommenden Frühjahr verlängert werde - und zwar auf unbefristete Zeit.

Hotel Theilsiefe

Bäckerei Café

Ofener Straße 46 Telefon 04 41 / 7 22 85

BLENDEN VIER

Portrait + Industriefotografie
Plakate Fertigrahmen Poster
Passepartouts Rahmenungen
Bergstraße 4
2900 Oldenburg
04 41/2 50 15

VCH Taschentexte
UTB für Wissenschaft
Englische Taschenbücher
HOLZBERG
Ihre Buchhandlung in der Haarenstraße



Wissenschaftlerinnen durch Sparmaßnahmen benachteiligt

Die Vizepräsidentin der Universität Oldenburg, Privatdozentin Dr. Ilse Dröge-Modelmog, hat in einem Brief an Wissenschaftsminister Dr. Johann-Tönjes Cassens dessen Erklärung vor dem Landtag widersprochen, wonach Wissenschaftlerinnen durch die Sparmaßnahmen der Landesregierung nicht in besonderer Weise benachteiligt würden. Frau Dröge-Modelmog erklärte dazu, die Sparmaßnahmen der Landesregierung würden unausweichlich zu Besetzungsperren führen. Damit beschränke die Landesregierung die Möglichkeit, durch Einstellung von Frauen deren Unterrepräsentanz in den Hochschulen abzubauen. Der Brief im Wortlaut:

„In einer Rede im Niedersächsischen Landtag haben Sie vor kurzem erklärt, daß Sie sich für den Abbau der noch bestehende(n) faktische(n) Benachteiligung von Frauen im Hochschulbereich einsetzen wollen. Diese Absicht begrüße ich sehr. Sie heben in Ihrer Rede hervor, daß an Hochschulen in Niedersachsen bereits erhebliche Kapazitäten vorhanden seien, um Akzente in der Frauenforschung zu setzen. In diesem Zusammenhang erwähnen Sie besonders auch die Sozialwissenschaften der Universität Oldenburg.

Wissenschaftlerinnen an der Universität Oldenburg arbeiten schon seit längerer Zeit auf dem Gebiet der Frauenforschung. Allerdings gibt es bis heute keinen Lehrstuhl für Frauenforschung an der Hochschule in Oldenburg. Die Universität hat für den Haushalt 1988 eine C4-Professur für Frauenforschung beantragt. Außerdem hat die Universität den ersten Platz einer Berufungsliste C4-Sozio-

logie - mit einer Frau als Berufungsvorschlag besetzt. Im Rahmen Ihrer Bemühungen um die Verbesserung der Situation von Frauen an der Universität möchte ich Sie daher bitten, diesen Anträgen zum Erfolg zu verhelfen.

An der Universität Oldenburg sind - wie an anderen Hochschulen auch - Wissenschaftlerinnen stark unterrepräsentiert: von 183 Professuren sind nur neun mit Wissenschaftlerinnen, von 99 C4-Professuren sind nur drei mit Frauen besetzt. Der Anteil der Wissenschaftlerinnen an den Professuren beträgt insgesamt 4,9 Prozent, an den C4-Professuren 3 Prozent. Der Frauenanteil in der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen mit Dauerfunktionen beträgt 18,9 Prozent. In der Spitzenposition der Akademischen Direktoren sind Frauen gar nicht vertreten. Diese Zahlen sind im Verhältnis zu den Studierenden zu sehen, von denen die Hälften Frauen sind.

Wie die Zahlen zeigen, sind durch Stellen abgesicherte Kapazitäten für Frauenforschung an der Universität Oldenburg äußerst schwach. Daß Frauenforschung an der Hochschule dennoch auffällig repräsentiert ist, liegt vor allem am Engagement der Wissenschaftlerinnen.

Sie betonen in Ihrer Rede, daß Sie nicht zu erkennen vermögen, weshalb durch die von der Landesregierung beschlossenen Sparmaßnahmen Wissenschaftlerinnen in besonderer Weise benachteiligt werden. Das will ich Ihnen gerne erklären: die Sparmaßnahmen führen unausweichlich zu Besetzungsperren. Damit schränken Sie die Möglichkeiten ein, durch Einstellung von Frauen deren Unterrepräsentanz in den Hochschulen abzubauen. Wie Sie wissen, verschärft sich an der Universität Oldenburg dadurch zusätzlich die Situation, daß die Einsparungsaufgaben wohl vorwiegend im Bereich der Nachwuchsstellen erfüllt werden müssen. Wissenschaftlerinnen sind zudem besonders von den Sparmaßnahmen betroffen, weil Frauen vorwiegend im Mittelbaubereich, also auf auslaufenden Stellen, zu finden sind, die dann eventuell zur Streichung anstehen. Da Sie sich erfreutlicherweise für die Verbesserung der Situation von Wissenschaftlerinnen und Frauenforschung an den Universitäten einsetzen wollen, möchte ich Sie bitten, die genannten Tatsachen bei Ihren Entscheidungen zu berücksichtigen“.

„Privilegien, gleich welcher Art, zerstören die Demokratie“

Überlegungen zur Frauengleichstellungsstelle

Der Senat der Universität Oldenburg beschloß am 7. Mai 1987 die Einrichtung einer „Gleichstellungsstelle für Frauen an der Universität Oldenburg“. Im ersten Satz wird gleich gesagt, worum es geht: „Die Universität ist verpflichtet, auf die Beseitigung der für die weiblichen Mitglieder und Angehörigen bestehenden Nachteile (§ 22 HRG) hinzuwirken“. Macht man sich die Mühe, im HRG nachzusehen - und wer tut das schon -, stellt man mehr oder weniger überrascht fest, daß es ebendort heißt: „Die Hochschulen wirken bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben auf die Beseitigung der für Wissenschaftlerinnen bestehenden Nachteile hin“. Das ist ein durchaus beträchtlicher Unterschied.

Nun ist es so eine Sache mit dem Zitieren. Dirk Grathoff wies kürzlich darauf hin, als er zeigte, daß der Spruch auf dem Ossietzky-Mahnmal mit dem, was Ossietzky 1918 schrieb, nur bedingt etwas zu tun hat (uni-info 3/87, S. 3).

Die Senatsmehrheit, die den Beschuß durchbrachte, wollte ihm offensichtlich die Weise eines ansonsten als reaktionär bezeichneten Gesetzes geben. Der Senat zitiert in seinem Beschuß noch mehr und insbesondere zitiert er sich selbst, denn der Absatz 1 geht weiter: „Die Verpflichtung betrifft alle Organisationseinheiten und Organe der Hochschule, sie wird durch die vom Senat am 3. und 10. Dezember 1986 verabschiedeten „Richtlinien zur Gleichstellung der Frauen an der Universität Oldenburg“ (und durch weitere Richtlinien zur Frauenförderung an der Universität Oldenburg) konkretisiert“. Diese „Richtlinien“ werden immerhin noch weitere dreimal zitiert und müssen also bedeutsam sein.

Erinnert man sich oder schaut nach (Amtliche Mitteilungen der Universität Oldenburg 1/87, S. 13), dann ist

unschwer festzustellen, daß der Senat seinerzeit beschlossen hat: „Richtlinien zur Gleichstellung der Frauen an der Universität Oldenburg, hier: Richtlinien zur Erhöhung des Anteils von Frauen im Wissenschaftsbereich“. Auch hier ist die Zittertaktik offensichtlich. Ein einmal für einen speziellen Bereich gefaßter Beschuß wird unter der Hand verallgemeinert und zur Durchsetzung eines allgemeinen Beschlusses und möglicher zukünftiger Beschlüsse benutzt. Eine Diskussion wird dann in der Tat überflüssig.

Eine derartige - „gewissermaßen selbstprognostische“ (D. Grathoff a.a.O) - Umwendung von Zitaten ist unwissenschaftlich. Nun muß man von einem Uni-Senat nicht unbedingt Wissenschaftlichkeit verlangen. Aber diese Methode macht deutlich, daß die dahinterstehende Politik auf schwachen Füßen steht. Das ist das Entscheidende.

Worum geht es? Es geht hier um die Einführung von Privilegien, um eine bestimmten Gruppe von Menschen vorbehaltene Rechte, ein Sonderrecht im Sinne eines Vorrechts (Privilegium favorable) oder einer Benachteiligung (Privilegium odiosum). Kürzlich machte ich auf die „Apokryphen“ von Seume aufmerksam (uni-info 2/87). Darin führt Seume sehr drastisch aus, was Privilegien bedeuten.

Die Demokratie muß alle Privilegien zerstören, nur dann kann sie eine wirkliche Demokratie werden. Das hat die historische Entwicklung bestätigt. Umgekehrt: Privilegien, gleich welcher Art und seien sie auch gut gemeint, zerstören die Demokratie. Es ist unsere historisch forschrittlische Aufgabe, möglicherweise noch bestehende Privilegien zu beseitigen und das Entstehen neuer Privilegien zu verhindern.

Ich meine, daß es von großer Bedeutung ist, über die Frage der Demokratie in Zusammenhang mit den

notwendigen Schritten zur Beseitigung von Benachteiligungen von Frauen Klarheit zu bekommen.

1. Anmerkung: In Diskussionen wird mir immer wieder entgegehalten, daß es bei dem Senatsbeschuß nicht um Privilegien für Frauen gehe, sondern darum, Privilegien von Männern abzuschaffen. Wenn heute Männer allein aufgrund der Tatsache, daß sie Männer sind, Vorteile - nicht Privilegien - haben, dann ist das nicht mit Gesetzen zu beseitigen. Dann muß die Politik geändert werden in Richtung auf mehr Demokratie - gegen die Feinde der Demokratie. Das können Männer und Frauen nur gemeinsam erreichen.

2. Anmerkung: „Prinzipiell hast du ja recht, aber wie soll die Benachteiligung der Frauen in unserer Gesellschaft praktisch beseitigt werden“, sagen andere. Ich bin ganz eindeutig für die konsequente Anwendung von Quotierungen in Parteien, Gewerkschaften, hochschulpolitischen Gruppen u.ä., sowohl in bezug auf ihre Organe als auch ihre Listenvorschläge bei Wahlen zu Parlamenten, Personalrat, Gremien etc.. Die jeweiligen Frauen und Männer werden in der praktischen Umsetzung ihrer Politik darauf achten, daß Frauen nicht benachteiligt werden. Der Unterschied zu gesetzlichen Regelungen besteht darin: Aus einer Partei, Gewerkschaft etc. kann man austreten oder sie nicht wählen, aus der Gesellschaft kann man nicht austreten.

3. Anmerkung: „Aber die Frauen wollen nicht warten bis durch eine andere Politik irgendwann für ihre Töchter und Enkel die Benachteiligungen abgebaut sind. Sie wollen für sich selbst etwas haben“. Richtig! Deshalb müssen wir - Frauen und Männer gemeinsam - dafür kämpfen, daß überhaupt Stellen zu besetzen

Jürgen Meuzer

Der Münzwurf

Ort: Universität, Fachbereich 1, Zeit: WS 87/88, Personen: Professor (R), Student (T), Studentin (K), Thema: Vergabe eines Lehrauftrags (LA)

Vorgesichte: Die beteiligten Personen standen von WS 83/84 bis September 85 im Rahmen eines Projekts in einem intensiven Arbeitszusammenhang. Der Student und die Studentin fertigten daran eine gemeinsame Diplomarbeit an und beendeten ihr Studium mit einer gemeinsamen mündlichen Prüfung im Februar 87. Er wurde später Leiter einer Begegnungsstätte, sie hat keine Stelle. Zu Beginn des WS 87/88 konnte aufgrund unvorhergesehener Umstände kurzfristig ein zusätzlicher Lehrauftrag zu dem hier betroffenen Arbeitsgebiet vergeben werden. Die Universität Oldenburg hat im Dezember 86 Richtlinien zur Erhöhung des Anteils von Frauen im Wissenschaftsbereich beschlossen, wodurch bei gleicher Qualifikation Frauen bevorzugt eingestellt werden sollen.

Verlauf der Handlung: Das Telefon klingelt bei K.

K: Ja, hier K.

R: Hier R. Ich wollte dir sagen, daß ich gestern eine Münze geworfen habe, und du hast verloren.

K: (irritiert, deshalb Schweigen)

R: Ja, ich mußte ganz schnell über die Vergabe eines LA entscheiden.

Dabei kamen nur 2 Personen in Frage, du und T. Da ich zu keinem Entschluß kommen konnte, habe ich eine Münze geworfen, und so hat T. den LA bekommen.

Aber, hör mal, ich habe in der ZEIT eine Ausschreibung gelesen...

K: (ist dermaßen perplex, daß ihr die Worte fehlen und sie nichts darauf erwidern kann) Ja... ja... ja... Tschüs

Einige Tage später ruft sie T. an:

K: Ich habe gehört, daß du den LA bekommen hast; willst du das auch machen?

T: Ja, klar.

K: Ich dachte, du hättest so viel mit deinem Job zu tun, daß du dich schon aus deiner politischen Arbeit zurückgezogen hast?

T: Ja, das stimmt, aber das hier ist ja nicht so zeitaufwendig.

K: Hast du dir mal überlegt, daß das für mich eine gute Einstiegschance gewesen wäre, auch im Hinblick auf weitere Bewerbungen und daß es außerdem auch eine Möglichkeit gewesen wäre, an etwas Geld zu kommen?

T: Ja, darüber habe ich schon nachgedacht, und das ist auch ehrlich eine blöde Situation, aber ich bin an solchen Qualifikationen genauso interessiert wie du, und so viel Geld ist das ja auch nicht.

Einige Zeit später betritt K. das Zimmer von R.

R: Mich rief heute der Frauenbeauftragte des Fachbereichs an und sagte, eine Frau hätte sie wegen eines LA angerufen. Warst du das?

K: Ja, ich hatte gehört, daß die Uni Richtlinien zur Einstellung von Frauen erarbeitet hat, und ich wollte wissen, ob das auch in diesem Fall gilt und wollte ganz allgemein wissen, was ich da machen kann, denn ich fand das alles nicht in Ordnung.

R: Es war auch schwierig, da eine Entscheidung zu treffen. Ich könnte nicht sagen, daß eine/r von euch weniger geeignet oder belastbar wäre, aber ich mußte mich entscheiden.

K: Das mindeste, was ich erwartet hätte, wäre gewesen, daß du uns beide benachrichtigt hättest und wir zusammen überlegt hätten, was wir da machen können.

R: Das geht doch nicht. Ich kann doch nicht mein Problem zu eurem machen.

K: Du wußtest doch, daß T. eine Stelle hat und ich nicht, daß ich das Geld gut gebrauchen kann.

R: Aber das ist ja nicht so viel. Das geht es doch wohl vielmehr um die Reputation.

K: Natürlich geht's mir auch darum. Das wäre eine gute Einstiegsmöglichkeit gewesen.

R: Ich gebe zu, daß ich das so nicht bedacht habe....

Die Frauengleichstellungsstelle wird von Zeit zu Zeit in eigener Verantwortung an dieser Stelle Glossen und Geschichten zur „alltäglichen Männlichkeit“ im Universitätsbetrieb veröffentlichen.

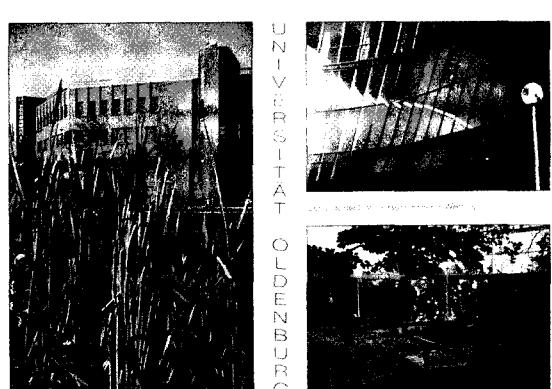
Ein Haus für die KHG

Nach fünf Umzügen hat die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) jetzt ein eigenes Haus: Seit dem 5. November ist sie Unter den Linden 23 zu erreichen. Mit einem Gottesdienst in der Peterkirche und einem großen Fest feierten Angehörige und Freunde der Gemeinde dieses Ereignis.

Seit fünf Jahren besteht die KHG Oldenburg. Sie war auf Initiative von Professoren des Fachbereichs 1 im Mai 1982 gegründet worden. 1984 erhielt sie mit Pastoralreferent Klaus Hagedorn einen hauptamtlichen

Mitarbeiter.

In dem neuen Haus stehen Gruppenräume zur Verfügung, eine Bibliothek, eine Küche, ein „Eine-Welt-Laden“, ein Kommunikationszentrum und nicht zuletzt auch eine kleine Kapelle, die, so Hagedorn, „eine Oase der Stille als wohltuender Kontrast zum Uni- und FHS-Wirbel sein soll“. Das Haus der KHG ist montags bis donnerstags von 10.30 bis 20.00 geöffnet; darüber hinaus zu den Veranstaltungen und Treffen, die im Semesterprogramm ausgedruckt sind (s. auch Veranstaltungskalender).



Der Verlag Atelier im Bauernhaus hat zwei Ansichtskarten von der Universität Oldenburg mit jeweils mehreren Motiven herausgegeben. Sie sind u.a. im Ossietzky-Buchladen in der Universität zu haben. Preis: Eine Mark.

Gelernt, Projekte selbständig zu führen

Bericht über Hilfsinitiative von Oldenburger Universitätsangehörigen für Nordostbrasilien/ von Dieter Brühl

Der Nordosten Brasiliens kommt nicht zur Ruhe. Auch in diesem Jahr wird er von neuem von einer schweren Trockenperiode heimgesucht. Das Problem liegt diesmal in der ungünstigen Verteilung der Niederschläge, der „Seca Verde“ (wörtl. „grüne Dürre“). Nachdem von Januar bis März heftige Regenfälle niedergingen und die Bauern ihre Saatgutvorräte in die Erde gebracht hatten, setzte im April schlagartig die Trockenheit ein, die bis zu meinem Besuch in Ceará, im September dieses Jahres, andauerte. Die noch jungen Pflanzen vertrockneten, so daß nach Schätzungen 80 bis 90 Prozent der Ernte an Bohnen und Mais verloren gingen. Wiederum ist das Überleben der ländlichen Bauernbevölkerung in Frage gestellt. Wiederum wird als einziger Ausweg die Flucht in die großen Städte gesehen.

Im September hatten sich aufs neue in den Randgebieten von Fortaleza

die improvisierten, menschenunwürdigen Notunterkünfte mit Migranten gefüllt. Man schätzt, daß sich hier inzwischen 20 Tausend Menschen aufhalten, die nicht wissen, wie sie den nächsten Tag überstehen sollen. In Fortaleza hat die Zahl der betteln Familien schlagartig zugenommen: Eine Zählung der staatlichen Kinderfürsorge kam auf 12.000 Kinder, die an den Straßenkreuzungen in Fortaleza betteln oder irgendwelche Kleinigkeiten verkaufen. Unter dem Eindruck dieser katastrophalen Verhältnisse habe ich anlässlich meines Aufenthaltes (August bis Anfang Oktober dieses Jahres) an der Bundesuniversität von Ceará in Fortaleza die kleinbäuerlichen Hilfsprojekte besucht, die mit finanzieller Unterstützung aus Oldenburg eingerichtet wurden. Inzwischen sind alle Projekte abgeschlossen. Es handelt sich dabei um Einzelmaßnahmen, deren Ziel es ist, Familien im Landesin-

nen und in den Städten Wasser für den Hausgebrauch und/oder für die landwirtschaftliche Produktion zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sollte die Anlage von Subsistenzfeldern gefördert werden. Die Projekte im einzelnen waren: der Bau von Flach- und Tieflbrunnen, Zisternen, kleinen Staustufen sowie die Anlage von Gemeinschaftsgärten und Saatgutbanken.

Insgesamt wurden 45 Projekte durchgeführt, von denen lediglich zwei scheiterten, weil die gegrabenen Brunnen kein Wasser führten. Rund 17.000 Menschen wurden durch die Projekte unmittelbar begünstigt. Die rund 200.000 Mark (die Summe setzt sich zusammen aus den gesammelten Spenden und den dazu erhaltenen EG-Zuschüssen), die nach Brasilien überwiesen wurden, fanden zu 100 Prozent Verwendung in den Projektgemeinden, und es wurde kein Pfennig für Verwaltungskosten ausgegeben. Alles, was dafür aufgebracht werden mußte, wurde von den Mitgliedern der „Comissão da Seca“ (in Fortaleza wie in Oldenburg) privat bezahlt. Zum Vergleich sei hier angefügt, daß innerhalb des riesigen staatlichen, aber international finanzierten Entwicklungsprojekts „POLONORDESTE“ lediglich um die 30 Prozent der veranschlagten Mittel die Zielbevölkerung erreicht und der Rest in der Verwaltung „hängt“ bleibt.

Wichtiger als die sehr effektive Verwendung der Spendengelder ist aber der soziale Erfolg „unserer“ Projekte. Gerade in der gegenwärtigen Dürre hat sich gezeigt, daß es den Gemeinden gelingt, zu überleben und einen Grundbestand an Produktion von Lebensmitteln aufrecht zu erhalten. Grundlegend dafür ist das Vorhan-

densein von Wasser; mindestens genauso entscheidend ist aber, daß sich um die Projekte entweder neue kleine Gemeinden gebildet oder bestehende Gemeindeansätze festgestellt haben. Hier haben die Bauernfamilien inzwischen gelernt, sich mit den Behörden auseinanderzusetzen und selbstständig die Projekte weiterzuentwickeln. In einigen Orten wurde z.B. damit begonnen, Gemeindehäuser zu bauen, in denen sowohl Schulen wie auch kleine handwerkliche Produktionen eingerichtet wurden. Diese Vorhaben wurden auf der Basis der Gemeindesolidarität realisiert. Die von uns manchmal befürchtete Abhängigkeit der Gemeinden von der Entwicklungshilfe ist nicht eingetreten, sie stehen auf eigenen Füßen.

Inzwischen hat sich der Erfolg unserer Projektidee herumgesprochen. So hat der Bundesstaat Ceará ebenfalls ein Hilfsprogramm für dezentrale Kleinprojekte aufgebaut, das mit Unterstützung der „Comissão da Seca“ zustande gekommen ist. Auch melden sich inzwischen zahlreiche hilfsbedürftige Gruppen von Familien mit Hilfsersuchen bei uns. Der Erfolg der bisherigen Projekte und das große Elend im Nordosten Brasiliens motivieren uns, mit dem Spendensammeln weiterzumachen. Wir rufen deshalb die Kolleginnen und Kollegen der Universität Oldenburg auf, spendet auf unser Konto bei der Bank für Gemeinwirtschaft in Oldenburg Nr.: 19 51 90 00, Kennwort: Hilfe für Nordostbrasiliens (Spendenbescheinigungen werden ausgestellt).

Weitere Informationen bei Dr. Dieter Brühl, FB 3, Prof. Dr. Jürgen Dieckert, FB 5, Prof. Dr. Klaus Floret, FB 6, und Prof. Dr. Alexander Rauh, FB 8.

Neue Bücher

ZpB-Veröffentlichungen

- Bartels, Alois/Kötter, Winfried/Loose, Gerd/Scheller, Ingo: Das Szenische Spiel als Lernform in der Sonderschule. 129 S. 1987. 14,- DM
- Daldrup, Ulrike: Computersimulation im Unterricht: Neues lernen - neues Lernen? 92 S. 1987. 6,- DM
- Hasse, Jürgen: Heimat. (Anmerkungen über nie erreichte Ziele. Schule vor neuen Aufgaben?). 191 S. 1987. 14,- DM
- Hopf, Arnulf: Der Lehrer und die gemeindene Schule. 164 S. 1987. 16,- DM
- Scheller, Ingo: Szenische Interpretation; Georg Büchner: Woyzeck (Vorschläge, Materialien und Dokumente zum erfahrungsbezogenen Umgang mit Literatur und Alltagsgeschichte[n]). 129 S. 1987. 18,- DM
- Scheller, Ingo: Szenische Interpretation: Frank Wedekind: Frühlings Erwachen. (Vorschläge, Materialien und Dokumente zum erfahrungsbezogenen Umgang mit Literatur und Alltagsgeschichte[n]). 135 S. 1987. 18,- DM

Tagung für Behinderte

In der Zeit vom 28. bis 30.1.1988 findet in Berlin ein bundesweiter Erfahrungsaustausch behinderter Studentinnen/Studenten statt. Diese Tagung steht unter dem Thema „Berufs- und Lebensperspektive nach Abschluß des Studiums - ist der alternative Sektor eine Alternative?“ und wird von der Interessengemeinschaft behinderter und nichtbehinderter Studentinnen und Studenten in Berlin ausgerichtet. Nähere Auskünfte erteilt der Beauftragte behinderter Studentinnen/Studenten an der Universität Oldenburg, Manfred Hinderks, Dez. 3 - Immatrikulationsamt -, Tel.: 798-2515



Initiative Oldenburger Wissenschaftler: 200.000 Mark für Selbsthilfeprojekte in Brasilien.

Foto: Brühl

Keine Auseinandersetzungen, die schon im Vorfeld zur Sprachlosigkeit und zur Lagermentalität führen

Erklärung des Präsidenten Prof. Dr. Michael Daxner zur Kritik an Prof. Dr. Gerd Vonderach

1. Die Auseinandersetzung um Faschismus bzw. Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland betrifft einen der sensibelsten Problembereiche der deutschen Nachkriegsgeschichte. Keine wissenschaftliche, besonders fachhistorische oder politologische Auseinandersetzung mit diesem Problembereich kann ohne Rekurs auf Faschismus oder Nationalsozialismus auskommen. Dieser Sensibilität einzig angemessen ist eine Auseinandersetzung, die dem Material mit ebenso großer Sorgfalt begegnet wie betroffenen Personen. Der sogenannte Historikerstreit belegt diese Pflicht eindrücklich. So sehr die Wissenschaft, und damit die Universität, ihren aktiven Beitrag zur kritischen Verarbeitung nicht nur der deutschen Geschichte, sondern auch ihrer Rezeption leisten muß, so wenig darf sie in dieser Auseinandersetzung ihre kritische Sorgfaltspflicht verletzen.

2. Mit Bestürzung habe ich festgestellt, daß sowohl in der Ausgabe 2/1987 der Zeitschrift „Lanzarote“ als auch in der Streitschrift „Die nationale Frage als revolutionärer Stör faktor?“ diese Sorgfalt verletzt wurde. Begriffe wie „faschistisch“ oder „neofaschistisch“ werden dazu benutzt, das Register der politischen Beschimpfungen und Diffamierungen zu erweitern, sie werden darüber hinaus zusammenhanglos und suggerativ einzelnen Personen zugeordnet. Damit verlieren diese Begriffe ihre Qualität als analytische Bezeichnungen, die innerhalb von Kontexten nur ihre legitime Wirkung entfalten dürfen. Der Schrecken des Faschismus wird empirisch und ideologisch ge leugnet, wenn sein Begriff zu einem politischen Schimpfwort verkommt.

Dort, wo er legitim anzuwenden wäre, versagt er dann.

3. Ich habe in der letzten Senatssitzung deutlich gemacht, daß es nicht Aufgabe der Hochschulleitung oder des Senats sein kann, den Inhalt von Publikationen schon deshalb zu kommentieren, weil sie unter anderem von Mitgliedern der Universität ediert werden und von anderen Mitgliedern der Universität angegriffen werden. Die Universität stellt einen Raum dar, in dem solche Kontroversen unter Inanspruchnahme aller akademischen Freiheiten vorzüglich geführt werden können. Ich erinnere an den hohen Stellenwert der „wissenschaftlichen Polemik“ in der Geschichte der Hochschulen. Eine künstliche Trennung zwischen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung einerseits, der politischen Bewertung andererseits steht keinem Gremium zu. Aus diesem Grunde bedauere ich es auch, daß es bisher nicht zu einer angemessenen öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Prof. Vonderach und seinen Kritikern in dem zu Verfügung stehenden Rahmen gekommen ist. Dazu hätte umso mehr Anlaß bestanden, als die zitierte Publikation der „antifaschistischen Aktion“ einen ausdrücklichen Bezug ihrer Materialsammlung zur Universität Oldenburg sucht. Daß sie diesen Anspruch nicht einlöst, muß ich kritisch anmerken. Dadurch entstehen von den Verfassern bewußt in Kauf genommene Schäden für Mitglieder und Angehörige der Universität ebenso wie für die Institution selbst. Es wird in der Broschüre suggeriert, daß an der Universität Oldenburg sich ein Strukturwandel in Richtung auf die Ermöglichung neofaschistischer Tendenzen vollzie-

he, und daß sich dieser Strukturwandel an den Arbeiten von Herrn Vonderach festmachen ließe. Beide Unterstellungen sind hältlos. Das besonders Problematische an der Darstellung aber ist, daß diese Haltlosigkeit in einer Fülle von an sich durchaus diskussions- und kritikwürdigem Material verpackt ist, wobei auch einem der Publikation unvoreingenommen gegenüberstehenden Leser der Bezug zur Universität Oldenburg und besonders zu Herrn Vonderach nur in ganz wenigen Fällen mit den entsprechenden Implikaten möglich gemacht wird. Dies ist eine weder journalistisch noch wissenschaftlich angemessene Methode, die nicht nur der Universität und Herrn Vonderach schadet, sondern vor allem die berechtigte und sinnvolle Kritik an der Entwicklung der extremen Rechten und des neuen Nationalismus erschwert. Um meine Kritik in diesem Punkt zu belegen, verweise ich exemplarisch auf den ersten Satz des Vorworts, wo von einer „faschistischen Propaganda neueren Stils“ die Rede ist, die von einem „sich etablierenden nationalrevolutionären Stützpunkt an der Universität Oldenburg“ ihren Ausgang nähme (S. 3). An diesem Satz ist nichts richtig, und trotzdem ist er der Legitimationspunkt der gesamten weiteren Argumentation. Die Inanspruchnahme des „antifaschistischen Abwehrkampfes“ ist insofern infam, als sich Widerstand gegen nationalistische, reaktionäre oder rechtsextreme Bestrebungen noch immer nicht automatisch unter der Formel „antifaschistisch“ subsumieren darf; wer so argumentiert, verharmlost den Faschismus und setzt die Gewichte sowohl des zwingend notwendigen Antifaschismus als

auch der Auseinandersetzungsmöglichkeiten in einer Demokratie falsch. Einschübe und Zitate der Broschüre erzwingen solche assoziativen Muster von Meinungsbildung, die gerade nicht belegen, was vorher behauptet wurde. Die Implikatenlogik der Zuordnungen blockiert die kritische Auseinandersetzung, die Antworten stehen sozusagen vor den Fragestellungen.

4. Indem Herr Vonderach als Mitherausgeber einer öffentlich zugängliche Publikation verantwortlich mitzeichnet, stellt er sich der öffentlichen Kritik und Rezeption. Damit ist das Feld für die Auseinandersetzung um Texte dieser Publikation im Rahmen einer Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit möglich, die unsere Situation ja gerade von der Unmöglichkeit der Aus-

einandersetzung im Faschismus unterscheidet. Es ist auf der anderen Seite auch nicht notwendig, Autoren speziell vor Äußerungen in Schutz zu nehmen, zu denen sie durch Publikation öffentlich stehen. Hier schließt sich meine Argumentation: Es muß meines Erachtens möglich sein, daß diese Rezeption, auch bei höchst kontroversen Positionen in aller Offenheit und - wenn nötig, Schärfe sich abspielen kann, ohne daß bereits im Vorfeld Ebenen der Auseinandersetzung gewählt werden, die nur zur Sprachlosigkeit und Lagermentalität führen. Ich erneure meinen Appell, solche Fehler zu revidieren und die Auseinandersetzung auf ein Niveau zu heben, das der oft beschworenen kritischen Selbstverpflichtung gerade der Universität Oldenburg entspricht.

„Mit Gott für die Macht“

Am 15. Dezember 1987, 20.00 Uhr, im Vortragssaal der Universitätsbibliothek wird auf Einladung des Akademischen Auslandsamtes der Universität Oldenburg und der Hochschulgruppe ausländischer Studierender der iranische Schriftsteller Bahman Nirumand sein neues Buch über den iranischen Revolutionsführer Ayatollah Chomeini „Mit Gott für die Macht“ vorstellen, das er gemeinsam mit Keywan Daddouj, wie Nirumand ein Mitglied der iranischen Opposition im Ausland, veröffentlichte. Sie versuchen, in ihrem Buch Antworten auf Fragen zu geben, die sich im Hinblick auf die gegenwärtige Situation im Iran aufdrängen: Wer ist Chomeini? Wie ist es zur Entwicklung von 1979 gekom-

men, als das iranische Volk den Schah vertrieb und Chomeini, aus dem Exil zurückkehrend, die Führung der Revolution an sich riß und ihre weitere Entwicklung bestimmte? Welche Rolle spielt der Islam?

Beide Autoren haben die revolutionäre Entwicklung von 1979 vor Ort erlebt, waren aus jahrelangem Exil in den Iran zurückgekehrt, um aktiv daran teilzunehmen und mußten schon bald erkennen, daß die Hoffnungen des iranischen Volkes auf Freiheit und nationale Unabhängigkeit durch Chomeinis Gottesstaat zerschlagen wurden. Bahman Nirumand und Keywan Daddouj sind heute erneut gezwungen, im Exil zu leben.

Ein gesellschaftlicher Luxus?

Internationales Forschungsprojekt über Rentnerstudenten/innen

In enger Kooperation mit der Arbeitsgruppe „Older Students Research Group“ der Open University in Oxford/England und Forschungsgruppen aus Frankreich, England und der Schweiz hat an der Universität Oldenburg ein Forschungsprojekt begonnen, das unter der Leitung von Dr. Brunhilde Arnold (ZWW), Dr. Wolf-Dieter Scholz (Fachbereich 1) und Dipl.-Sozialwissenschaftlerin Gerda Schnittker die Situation älterer Studierender (60 Jahre und älter) an bundesdeutschen Universitäten empirisch untersuchen will.

In diesem ländervergleichend angelegten Untersuchungskonzept geht es vorrangig darum, genauer Kenntnisse als sie bisher vorliegen darüber zu gewinnen, welche Erfahrungen ältere Studierende an Universitäten machen, mit welchen biographischen Lernerfahrungen sie in das Studium eintreten, welche Studienfächer, Studieninhalte und Arbeitsweisen sie bevorzugen, welche Auswirkungen ihr Studium auf ihr Altersselbstbild hat und ob es Zusammenhang gibt zwischen dem Studium und den nachgezüglichen gesellschaftlichen Aktivitäten.

Diese Fragen gewinnen heute zunehmend an gesellschaftlicher Bedeutung. So kann an vielen Universitäten eine deutlich steigende Zahl älterer Studierender registriert werden, die die verschiedenen Angebotsformen eines nachberuflichen Studierens in Anspruch nehmen. So gibt es eine zum Teil sehr kontrovers geführte Diskussion über eine weitere Öffnung der Hochschulen gegenüber Personengruppen, die - wie die älteren Menschen - nicht der „Normalbiographie“ des Studenten entsprechen. Nicht nur für die politische und hochschulplanerische Entscheidung zum Ausbau und zur Organisation von Studienangeboten Älterer ist es daher unerlässlich zu wissen, inwiefern der weitere Ausbau von Studienmöglichkeiten für Ältere ein gesellschaftlicher Luxus ist oder ob ältere Studierende nicht doch ein Potential darstellen, das durchaus eine gesellschaftlich wertvolle Rolle einnimmt. In einem bewußten Zusammensein zwischen Jugend und Alter in der Universität und dem bewußten Vor-

gang des Miteinanderlernens machen beide Gruppen wertvolle Erfahrungen, die die Unkenntnis voneinander aufheben kann. Chancen liegen in der Neugestaltung einer Lebensphase, die bislang nur als „wohlverdienter Ruhestand“ galt. Chancen liegen auch im Einbezug von Lebenserfahrung und Lebensgeschichte. Ältere geraten leicht ins Abseits, sobald sie aus dem Kreis der beruflichen Produktivität ausgeschieden sind. Daraus resultiert das gesellschaftliche Urteil vom „unnützen und defizitären Alter“. Da das Problem des Alters in den Industrieländern unter soziodemografischen Gesichtspunkten und im Hinblick auf den Gestaltungsbedarf der zeitlich anwachsenden Lebensphase „Rentenalter“ ebenso wenig wie die in diesem Zusammenhang vorgenommenen Überlegungen und Konzepte eines Studiums für Ältere nichts national Spezifisches sind, erhoffen sich die Forschungsgruppen der beteiligten Länder Aufschlüsse darüber, welche

nachberuflichen Studienformen und -inhalte für Ältere sich in besonderer Weise bewährt haben und in welchen Bereichen noch Entwicklungsarbeit geleistet werden muß - unbeschadet unterschiedlicher kultureller Traditionen. Es ist eine weitere Zielsetzung des Projektes, Konzepte zu entwickeln, die die interkulturelle Begegnung und Kommunikation zwischen Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland durch ein Studienangebot fördern können. Aus diesem Grund wird die deutsche Forschungsgruppe auch von der Deutsch-Britischen Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft finanziell unterstützt. Im Rahmen der in Oldenburg durchgeführten Untersuchung sind 950 ältere Studierende an den Universitäten Oldenburg, Bremen, Freiburg, Saarbrücken und der Fernuniversität Hagen in einer schriftlichen Befragung einbezogen worden. Der Rücklauf der Fragebögen ist mit fast 60 Prozent ungewöhnlich hoch.

Vorreiter der Asylpolitik?

Unter der Leitung des Privatdozenten Dr. Rolf Meinhardt von der Arbeitsgruppe „Interkulturelle Kommunikation und Pädagogik“ an der Universität Oldenburg ging Anfang November eine internationale Fachtagung zum Thema „Politische Flüchtlinge und Sozialarbeit“ im Haus Sonnenberg/Oberharz mit Experten aus Schweden, Großbritannien, den Niederlanden und Polen zu Ende. Auf der einwöchigen Konferenz tauschten die Teilnehmer Informationen über die Situation der Flüchtlinge in den jeweiligen Ländern aus und suchten nach gemeinsamen Konzepten. Im Rahmen der Tagung wurde deutlich, daß die Bundesrepublik eine offenbar besonders restriktive Asylpolitik verfolgt. Dieser Eindruck habe sich, so Meinhardt, nach einem Besuch der Zentralen Anlaufstelle für Asylbewerber in Braunschweig verstärkt.

Von den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern wurde die Befürchtung geäußert, daß die Pläne zur Schaffung eines neuen Ausländer- und Asylgesetzes, wie sie unlängst aus dem Bundesinnenministerium bekannt geworden seien, zum Maßstab einer europaweiten Vereinheitlichung der Asylrechtsbestimmungen werden könnten.

Einblicke Nr. 6

Anfang Dezember erscheint die 6. Ausgabe des vor zwei Jahren gegründeten Forschungsmagazins EINBLICKE der Universität Oldenburg. EINBLICKE will eine breitere Öffentlichkeit über Inhalte und Ergebnisse von Forschungsprojekten informieren. Dabei versuchen die Wissenschaftler, in einer auch für den interessierten Laien verständlichen Sprache zu schreiben und nehmen bewußt Vereinfachungen in Kauf.

In der neuesten Ausgabe sind folgende Themen behandelt: Wie kommt der Dotter ins Ei? (Hans-Jörg Ferenz), Cluster - Brücke vom Atom zum Festkörper (Eberhard Hilf u.a.), Das Georgische und seine Verwandten - Sprachen am Rande Europas (Winfried Boeder), Vom Fremd- in den Selbstzwang? - Veränderungen der Familienstruktur (Rosemarie Nave-Herz), Zur Gestaltung der Benutzeroberflächen von Computersystemen (Peter Gorny), Vom Lärm im Leben der Menschen (Uwe Laucken u.a.), Soziale Isolation - Verbretbung und psychosoziale Intervention (Gerhard Lauth u.a.) und Substraktionsanthropologie (Rudolf zur Lippe). Das Heft kann in der Pressestelle, die für die Redaktion verantwortlich ist, angefordert werden. Tel.: 0441/798-2417.

Die Kooperationsstelle Oldenburg ist seit dem 1. September 1987 eine Einrichtung der Universität. Sie ist 1982 unter der Trägerschaft des DGB im Rahmen des von der Bundesregierung geförderten bundesweiten Forschungsprojektes „Regionale Öffnung der Hochschulforschung für Arbeitnehmerprobleme durch Kooperationsstellen“ eingerichtet und entwickelt worden. Nachdem dieses Projekt am 31. August 1987 erfolgreich beendet worden ist, wurde die Kooperationsstelle Oldenburg durch Überführung in die Universität nun durch das Land dauerhaft gesichert.

Damit ist eine Entwicklung konsolidiert worden, die bereits 1974, im Gründungsjahr der Universität Oldenburg, mit der Unterzeichnung einer damals aufsehenerregenden Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität und dem DGB-Landesbezirk Niedersachsen sowie der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben e.V. eingeleitet worden ist. In dieser Vereinbarung, die auch nach 13 Jahren an Aktualität nicht verloren,

Kooperation mit Sunderland

Der Rektor des Sunderland Polytechnic, Dr. E. P. Hart, besuchte am 2. November die Universität Oldenburg. Diese Hochschule ist eine von vier britischen Hochschulen, mit denen die Universität Oldenburg Austauschbeziehungen unterhält. Wie der Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Johannes Buchrucker, dazu mitteilte, wurden bisher im Rahmen dieses seit 1983 bestehenden Abkommens mehr als 20 Studierende beider Hochschulen ausgetauscht. Je zwei Wissenschaftler aus Oldenburg und Sunderland lehrten für ein Jahr an der Partnerhochschule. Nun besteht die Absicht, dieses Abkommen, das bisher vorwiegend von Sprachwissenschaftlern und -studenten genutzt wurde, auf die Bereiche Betriebswirtschaftslehre und Informatik auszuweiten. Dabei soll auf die nach übereinstimmender Einschätzung hervorragend funktionierende Zusammenarbeit aufgebaut werden. Verstärkt wollen die beiden Hochschulen für die Kooperation Mittel der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen der Programme ERASMUS und COMETT einwerben. Präsident Professor Dr. Michael Daxner stattete ein Einladung von Hart noch im November dem Sunderland Polytechnic einen Gegenbesuch ab.

Kooperationsstelle in der Universität

aber an Akzeptanz und Konkretheit gewonnen hat, sichern sich beide Seiten - Arbeitnehmervertretung und Hochschule - Unterstützung in ihrem gemeinsamen Bestreben zu, „Probleme des Arbeitnehmers in Forschung, Studium und Lehre einzubeziehen“ sowie wissenschaftliche Fragestellungen und Ergebnisse, die die Arbeitnehmerschaft berühren, dieser in geeigneten Maßnahmen zu vermitteln.

Die Kooperationsstelle unterstützt die Durchführung dieser Vereinbarung durch Vermittlungsdienste und organisatorische Hilfen. Im Rahmen dieser Aufgabenstellung steht sie den Organen, Einrichtungen und Mitgliedern der Universität sowie den Gewerkschaften und deren Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Infolge bereits entwickelter Kooperationskontakte aus dem Kooperationsstellenprojekt soll das Dienstleistungsangebot der Kooperationsstelle auch für die Fachhochschulen Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostfriesland bestehen bleiben.



Dauerbrenner Kibum

„Rundum zufrieden“ zeigten sich die drei Veranstalter - Universität, Stadt und Volkshochschule - mit dem Verlauf der diesjährigen Kinderbuchmesse. Mehr als 30.000 große und kleine Besucher stöberten an den zehn Messeständen in den über 1.500 Neuungen. Die Besucherstruktur hat sich nach Angaben von Prof. Dr. Hans-Dietrich Raapke zwar im Vergleich zum Vorjahr nicht wesentlich geändert. Dominierend sei nach wie vor die Gruppe der elf- bis fünfzehnjährigen Mädchen. Die Kibum wird bis März 1988 u.a. in den Städten Bremerhaven, Vechta und Wilhelmshaven gezeigt.

Foto: Maslonka

Anmeldungen Schulpraktika

Das Zentrum für Pädagogische Berufspraxis (ZpB) informiert über die Schulpraktika in der zweiphasigen Lehrerausbildung. Als Kernzeitpunkt für die Praktika (nach dem Sommersemester nur das Allgemeine Schulpraktikum und das sonderpädagogische Fachpraktikum - kein Fachpraktikum) ist der Zeitraum vom 15.8. bzw. 22.8.1988 bis 17.9.1988 vorgesehen. Eine Informationsveranstaltung hierzu findet am 13. Januar 1988 um 14.00 Uhr im VG 001 statt. Diese Informationsveranstaltung ist für alle Praktika angelegt. Anmeldungen für das Schulpraktikum werden in der Zeit vom 11. bis 15.1.1988 im ZpB, AVZ, 1. Stock, entgegengenommen.

Hauswirtschaft als Schulfach

Auf Initiative der Lehrenden des Studienganges Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre fand in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Dialog am 22./23. September 1987 in der Universität Oldenburg ein Workshop statt unter dem Motto „Hauswirtschaft als Schulfach - Zukunftsperspektiven und Alltags-sorgen“.

Die Arbeitstagung stieß auf unerwartet großes Interesse. Über 430 Teilnehmende, vorwiegend Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Niedersachsen sowie Bremen und Hamburg, die das Fach Hauswirtschaft an Schulen der Sekundarstufe I (GHS, RS, SoS) unterrichten, kamen nach Oldenburg, um über fachliche und didaktische Probleme des Faches zu diskutieren. Während für die Arbeitsgruppen eine Vielzahl von Themen zur Wahl stand (z.B. zu Fragen der Rollenproblematik und geschlechtsspezifischen Sozialisation, der Ernährungserziehung, der Verbraucherbildung und Verbrauchererziehung, der Methoden im Hauswirtschaftsunterricht, der Möglichkeiten zur Kooperation im schulischen Fachbereich AWT, der Gestaltung von Lehrküchen), waren die Referate auf den Sachbereich „Ernährung“ konzentriert.

Im Rahmen des Workshops wurden den Teilnehmern/innen durch eine Ausstellung weitere Informationen gegeben: Und zwar sowohl über Inhalt und Aufbau des Lehramtsstudienganges Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre an der Universität Oldenburg, als auch Anregungen für Lehrkräfte über Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen. Oldenburg ist seit 1981 der einzige Standort in Niedersachsen, an dem das Studium des Faches Hauswirtschaft für allgemeinbildende Schulen möglich ist. Daher ist geplant, Arbeitstagungen, die der fachlichen und fachdidaktischen Information und Diskussion dienen, auch in Zukunft durchzuführen.

Universität

Arbeitsschwerpunkte der Kooperationsstelle haben sich bisher vor allem in den gesellschaftlichen Problemfeldern „Belastungen und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz“, „Sozialverträgliche Technikgestaltung“, „Regionale Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarktentwicklung“, „Umweltschutz und Beschäftigungsförderung“ entwickelt. Besonders im letztgenannten Bereich sind aufgrund der Wissens- und Forschungskapazitäten der Hochschulen dieser Region und gewerblicher Programmvorstellungen, deren regionale Konkretisierungen auf wissenschaftliche Hilfe angewiesen sind, Möglichkeiten und Erfordernisse einer vertieften Zusammenarbeit gegeben.

Die Kooperationsstelle, die mit ihrem bisherigen Mitarbeiter, Horst Harder, besetzt worden ist, ist vorübergehend noch im DGB-Haus, Kaiserstraße 4-6, Tel.: 25222, erreichbar. Nach ihrem endgültigen Umzug in die Universität wird ihre neue Anschrift noch mitgeteilt.

Personalien

• Personalien •

Personalien

• Personalien •

Personalien

Prof. Dr. Klaus Ambos-Spies (36) wurde an den Fachbereich Informatik für Theoretische Informatik der Universität berufen. Ambos-Spies studierte Mathematik mit dem Nebenfach Informatik an der TU Karlsruhe und der Universität München. 1981 promovierte er. Von 1979 bis 1981 hielt er sich zu Studienzwecken an der University of Connecticut und der Cornell University auf. 1981 bis 1987 war er am Fachbereich Informatik der Universität Dortmund tätig, zunächst als wissenschaftlicher Angestellter, ab 1985 als Professor auf Zeit. 1985 habilitierte Ambos-Spies im Fach Informatik. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Berechenbarkeits- und Komplexitätstheorie.



Prof. Dr. Klaus Floret, Funktionalanalytiker im Fachbereich Mathematik, wurde von der Société Royale des Sciences de Liège zum korrespondierenden Mitglied gewählt. Der 1835 gegründeten und auch international außerordentlich renommierten wissenschaftlichen Vereinigung gehören weltweit 140 korrespondierende Mitglieder an - darunter neun Nobelpreisträger. Floret ist einer von drei Mathematikern der Bundesrepublik, die in die Lützicher Gesellschaft aufgenommen wurden.



Dr. Joseph Calbert, Sprachwissenschaftler im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, nahm auf Einladung des "Centre d'Etudes et de Recherches Economiques et Sociales" (Universität Tunis) am 4. Internationalen Kongress der Arabischen Linguistik in Tunis teil und referierte über „La lexicographie arabe et le traitement des expressions idiomatics“.

Prof. Dr. Hans Colonius, Psychologe am Institut für Kognitionsforschung (FB 5), hielt auf der International Conference in Honour of G.Th. Fechner in Bonn einen Vortrag zum Thema „Facilitation and Dependence of Sensory Channels“.

Dipl.-Biologe Hans-U. Dahms, Fachbereich Biologie, hielt auf der „Third International Conference on Copepoda“ in London einen Vortrag zum Thema „Antennule development during copepodite phase of Harpacticoida“.

Prof. Dr. Jürgen Dieckert, Sportwissenschaftler im Fachbereich 5, und der Architekt **Jürgen Koch** haben beim 10. Internationalen Sportstättenkongress in Köln den Einführungsvortrag gehalten zum Thema „Prinzipien für sport- und freizeitgerechtes Planen und Bauen“.

Dr. Ulrich Fischer, Fachbereich 7, hielt auf Einladung der „Division of Environment Chemistry“ (USA) auf der 194. Nationalen Tagung der „American Chemical Society“ in New Orleans einen Vortrag zum Thema „Anoxigenic Phototrophic Sulfur bacteria and their Anaerobic Sulfur for Metabolism“.

Dr. Holger Höge, Psychologe im Fachbereich 5, nahm im Rahmen der MUSICA Fachtagung in Hamburg an der Konfe-

renz der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie teil, die unter dem Leitthema „Kognitive Strukturen und ästhetisches Erleben“ stand. Der Titel seines Vortrages lautete: „Musikbewertung unter kognitiver Belastung“.

Prof. Dr. Thomas Höpner, Biochemiker am Fachbereich Biologie, ist vom Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in den Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege berufen worden. Die Berufung Höpners erfolgte offiziell aufgrund seiner Mitarbeit in der Deutschen Delegation der Wissenschaftlich-technischen Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Internationalen Nordseekonferenz 1987. Höpner selbst wertete seine Berufung auch als einen Akt der Anerkennung der Oldenburger-Wilhelmshäuser Küsten- und Meeresforschung.

Prof. Dr. Ulrich Kattmann, Biologiedidaktiker im Fachbereich 7, hielt auf der diesjährigen Tagung der „Sektion Fachdidaktik im Verband Deutscher Biologen“ (VdBio), Iserlohn, das Hauptreferat zum Thema „Biologieunterricht und Ethik“. Von der Mitgliederversammlung wurde er in den fünfköpfigen Beirat der Sektion gewählt.

Prof. Dr. Claus Möbus, Fachbereich Informatik, hielt auf dem „European Seminar on Intelligent Tutoring Systems“ (Tübingen) einen Vortrag über „Specifications of Instructions and Helps for an ICAL-System in the Field of Graphical Programming“. Das Seminar wurde von der Commission of the European Communities finanziert.

Prof. Dr. Wolf-Walter du Mont, Fachbereich Chemie, berichtete auf dem 194. Nationalen Meeting of the American Chemistry, New Orleans, in der Sektion „NMR Applications in Inorganic and Bioinorganic Chemistry“ über NMR Evidence for Rearrangements of New Unusual Germanium- and Tellurium-organyls“.

Prof. Dr. Bernd Müller, FB 3, Historisches Seminar, hielt auf dem 2. Erich-Weniger-Symposium einen Vortrag zum Thema „Die Eigenständigkeit des Geschichtsunterrichts“. Zum Verhältnis von Pädagogik und Geschichtsdidaktik“.

Prof. Dr. Bernhard Schmückler, Sportmediziner im Fachbereich 5, nahm auf Einladung der kolumbianischen Sportbehörde COLDEPORTES an einem Internationa-

len sportmedizinischen Symposium teil, wo er folgende Vorträge über „Defizite der motorischen Entwicklung“ und „Physiologische und biomechanische Aspekte des motorischen Lernens“ hielt.

Prof. Dr. Helmuth Späth, Angewandter Mathematiker im Fachbereich Mathematik, hielt als Invited Speaker bei der „First International Conference on Statistical Data Analysis based on the L-norm and Related Methods“ in Neuchâtel den Vortrag „Using the L-norm within Cluster Analysis“.

Prof. Dr. Reto Weiler, Neurobiologe im Fachbereich 7, hielt auf Einladung der Taniguchi-Foundation in Japan auf der „International Symposium of Visual Science“ einen Vortrag zur „Neuromodulation in the Retina“. Innerhalb der zehnjährigen Tradition der Taniguchi-Symposien mit neuronalem Schwerpunkt ist er der zweite Wissenschaftler, der aus Deutschland eingeladen wurde.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter wurden eingestellt:

Andreas Auerbach, wissenschaftlicher Angestellter im Drittmitteleltern „Wasserressourcen“ (Prof. Dr. Pethig, FB 4)

Michael Bahle, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 11

Klaus Bethke, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Drittmitteleltern „Geräuschemissionsprognosen“ (Prof. Dr. Mellert, FB 8)

Johannes Beelen, Lektor, FB 2
Volker Browelet, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 2

Susanne Bekker, wissenschaftliche Angestellte im Forschungsprojekt „Mikrobenmatten“ (Prof. Krumbein, FB 7)

Kirsten Bode, wissenschaftliche Angestellte im Drittmitteleltern „Experimentelle Untersuchungen zur Gesteinszerstörung durch Mikroorganismen“ (Prof. Dr. Krumbein, FB 7)

Irina Burgmann-Schmid, wissenschaftliche Angestellte, FB 11

Lambert Bruns, wissenschaftlicher Mitarbeiter (ABM), FB 1

Ingrid Diehl, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ABM), FB 7

Gert Döhmen, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Drittmitteleltern „Multiprozessorspezifikation“ (Prof. Dr. Damm, FB 10)

Claudia Eckert, wissenschaftliche Mitarbeiterin, FB 10
Heide Fischer, wissenschaftliche Angestellte, FB 7

Gertrud Siemann †

Prof. Gertrud Siemann ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren gestorben. Als Dozentin für „Textiles Gestalten“ kam Frau Siemann im Jahre 1961 nach Oldenburg, wo sie an der damaligen PH und dann an der Universität ihr Fachgebiet 21 Jahre lang vertrat. Das Studienfach „Textiles Gestalten“ wurde in Oldenburg von Frau Siemann aufgebaut. In dieser Zeit war Frau Siemann eine Einzelkämpferin, denn erst 1968 erhielt sie eine Assistentin zur Unterstützung ihrer Arbeit.

Frau Siemann war eine engagierte Didaktikerin, die immer bemüht war, die Belange des Faches voranzutreiben. Die Diskussion um die „Arbeitslehre“ brachte ab 1967 für die Textildidaktik wesentliche Anstöße zur konzeptuellen Weiterentwicklung. In diesem Zusammenhang ergaben sich für Frau Siemann mit der dann folgenden Einführung der einphasigen Lehrerausbildung (ELAB) neue Aufgaben, die eine Umorientierung des Faches zur „Textil- und Bekleidungstechnik“ zum Ziel hatten und in die fachliche Integration des neuen Studienganges „Arbeitslehre/Polytechnik“ mündete. Frau Siemann wurde 1975 zur Professorin ernannt und ging 1982 in den Ruhestand. Wenn heute das Fach „Textilwissenschaften“ mit integrierter Textildidaktik als eigenständiges Forschungs- und Studiengebiet an der Universität Oldenburg vertreten ist, so ist dieses wesentlicher der Beharrlichkeit von Frau Siemann während ihrer langjährigen Tätigkeit in der Lehrerausbildung zu verdanken. Ehemalige Studentinnen, Lehrerinnen und Kolleginnen denken mit Respekt an Frau Siemann.

Ingrid Kölle

Reisebüro Drente

Norderster Str. 32 · 2900 Oldenburg · Tel. 0441/88120 + 882859



Ihr Partner für
Flugreisen
Club-, Bus- und Seereisen
Ferienhäuser im In- und Ausland
Reiseomnibusse in allen Größen
für alle Gelegenheiten

Kunstschlerei Rudi Wiebke

Nutzen Sie unsere Erfahrung für ein Leben ohne Wohngifte.

Unser individueller Produktionsbereich umfaßt:
Stilmöbel · Treppen
Drehsessel u. Schnitzarbeiten
Küchen · Haustüren
sowie komplett
Wohnungseinrichtungen

Westkampstraße 7
Tel. 0441/884841

Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium

In unserer wissenschaftlichen Abteilung finden Sie die für Sie notwendigen Bücher in großer Auswahl



BUCHHANDLUNG
BÜLTMANN & GERRITS

Lange Str. 57 · Ruf 2 66 01
Postfach 141

Das Jugend-Spezial-Programm des Deutschen Herold.



Verschaffen Sie sich den richtigen Durchblick in Sachen Geld und Sicherheit. Unser Tip:

Take it easy - TAKE FIVE.

Informieren Sie sich bei uns.



Groß-Generalagentur
Wilfried Duwe
Bioherfelder Str. 171
2900 Oldenburg
Telefon (0441) 5 10 71
5 10 72
5 10 81



Deutscher Herold
Versicherungen



ÖKOLOGISCHE BAUSTOFFE OLDENBURG

Prinzessinweg 12 · 2900 Oldenburg · Tel. 0441/76582

ÖKO.

LOGISCH!



Johannistr. 15
2900 Oldenburg
Der Papierladen am Pferdemarkt



NORLA'S
Schmuck · Mode · Accessoires
Jetzt auch anspruchsvolle Mode
und ausgefallene
Accessoires
aus Leder und Stoff
Bis Weihnachten
auch im Uni-Foyer und auf dem Markt

Alexanderstraße 39

Mo. - Fr. 10 - 12 & 13 - 18⁰⁰ · Sa. 10 - 13⁰⁰

DIE GÜNSTIGSTEN FLÜGE WELTWEIT IN OLDENBURG



CITTI-TRAEWEL · STAUSTR. 27
TEL. 0441-27527

Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender

Dienstag, 1. Dezember:

- 18.00; VG 401; „Interkulturelle Pädagogik als ein Beitrag für ein Vereinigtes Europa“; Referent: Prof. Dr. Werner Münch, Mitglied des Europäischen Parlaments; (AG Interkulturelle Kommunikation)
- 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; (Nordseeveranstaltung); Auswertung der internationalen Nordseekonferenz in London und die Folgen für die Nordsee; Referent: Peter Willems, Aktionskonferenz Nordsee, Bremen; Film: „18 Jahre danach - die Nordsee damals und heute“; (ASIA)

Mittwoch, 2. Dezember:

- 10.30; Vortragssaal Bibliothek; „Auslandsstudium in den USA“; Referent: Dr. Ulrich Littmann; geschäftsf. Direktor der Fulbright-Kommission; (AkA/US-Forschungsstelle)
- 14.00; Birkenweg 5, Raum 604; „Subordinates' endorsement of a leader in a commons dilemma“; Referent: Dr. Aarjan Wit, Universität Groningen; (AG Arbeits- und Organisationspsychologie)
- 20.00; Alte Mensa; Festlicher Abend des neugegründeten FB 2; (FB 2)
- 20.00; ESG-Haus; „Auferstehung Jesu - Ereignis und Bedeutung“; Referent: Prof. Dr. Gerhard Sellin; (ESG)

Donnerstag, 3. Dezember:

- 17.00; Großer Hörsaal, Wechloy; „Festkörperstrukturen im Chemieunterricht“; Referent: Prof. Dr. H. Bauer, Kiel; (GDCh-Ortsverb. u. Chem. Koll. d. Universität)
- 20.00; UNIKUM; „Pressefreiheit“, Kabarett mit Michael Schwarz; (Studentenwerk)

Freitag, 4. Dezember:

- 16.30; Vortragssaal der Bibliothek; (Versicherungswirtschaft); Vortragsreihe; „Kapitalanlagen und Kapitalanlagepolitik der Versicherungswirtschaft“; Referent: Dr. Wolfgang Weiler, Kölnische Rückversicherung, Köln; (Professor f. Betriebswirtschaftslehre u. Rechnungswesen/Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.)

Dienstag, 8. Dezember:

- 20.00; AVZ 2-405; „Gegenwärtige Sozialgeschichtsschreibung in Frankreich

und Deutschland. Das „Annales“-Paradigma“; Referent: Prof. Dr. Ernst Hinrichs, Braunschweig (Historisches Seminar)

Mittwoch, 9. Dezember:

- 19.30; Peterkirche; Adventspredigt „Unserer Hoffnung auf der Spur“ mit Reinhard Mönninghoff, Münster; (KHG)
- 20.00; Vortragssaal Stadtmuseum; „Zeitgeschichtlicher Bedeutungswandel von Ehe und Familie“; Referentin: Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz; (Universitätsgeellschaft/Universität)

Donnerstag, 10. Dezember:

- 17.00; Großer Hörsaal, Wechloy; „Grundlagen der Phosphatsubstitution in Waschmitteln durch Zeolith A“; Referent: PD Dr. M. J. Schwuger, Düsseldorf; (GDCh-Ortsverb. u. Chem. Koll. d. Universität)
- 19.30; Peterkirche; Adventspredigt 2 mit Reinhard Mönninghoff, Münster; (KHG)
- 20.00; ESG-Haus; „China im Umbruch - Was ist heute los im Reich der Mitte?“; Referent: Fang Li; (ESG)
- 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; (Ossietzky-Tage '87); „Vom Bürgerkrieg zur Verantwortungsgemeinschaft“; Referent: Dr. Peter Bender, WDR; (Universität)

Freitag, 11. Dezember:

- 9.00; Vortragssaal der Bibliothek; (Ossietzky-Tage '87); „Zukunft der Arbeit“; Referenten: Dr. Frank Adler, Akademie für Gesellschaftswissenschaften der SED; Prof. Dr. Burkhard Strümpel, FU Berlin; (Universität)
- 15.00; Vortragssaal der Bibliothek; (Ossietzky-Tage '87); „Bildung und Erziehung“; Referenten: Dr. Volkhardt Peter, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR; Prof. Dr. Hans-Günther Rölf, Universität Dortmund; (Universität)

Samstag, 12. Dezember:

- 9.00; Vortragssaal der Bibliothek; (Ossietzky-Tage '87); „Nationale Traditionspflege als Zukunftsorientierung?“; Referenten: Prof. Dr. Helmut Meier, Akademie der Gesellschaftswissenschaften der SED; Prof. Dr. Dieter Langewiesche, Universität Tübingen; (Universität)

● 19.30; Peterkirche; Adventskonzert mit „Chor Consortium vocale“; Leitung: Domchordirektor Heinrich-Gert Freimuth, Münster; (KHG)

Montag, 14. Dezember:

- 16.15; W2 1-148 (Wechloy); „Nachweis atmosphärischer Schadstoffe mit IR-Laserspektroskopie“; Referent: Dr. W. M. Sigrist, ETH Zürich; (Phys. Kolloquium)
- 20.00; Kammermusiksaal; (Vortragsreihe „Heute Musiker werden?“); „Was tun?“; Zusammenfassung und abschließende Diskussion; (FB 2)
- 16.00; Vortragssaal der Bibliothek; (Vortragsreihe Elektrostrahlwirtschaft); „Effiziente Stromtarife“; Referentin: Gudrun Lammers; (Institut f. Volkswirtschaftslehre)

Dienstag, 15. Dezember:

- 20.00; KHG-Haus; „Macht Euch die Erde untertan? - Ethische Perspektiven im Erbe des Christentums“; Referent: Prof. Dr. Volker Eid, Universität Bamberg; (KHG)
- 20.00; Vortragssaal Bibliothek; „Mit Gott für die Macht“; Referent: Bahmann Nimurand, iranischer Schriftsteller; (AKA)

Mittwoch, 16. Dezember:

- 14.00; Birkenweg 5, Raum 604; „Lern- und Wissensanforderungen an Benutzer von Rechnersystemen“; Referent: PD Dr. Tom Bösser, Universität Münster; (AG Arbeits- und Organisationspsychologie)

Donnerstag, 17. Dezember:

- 17.00; Großer Hörsaal, Wechloy; „C-Alkylierungen von Peptiden“; Referent: Prof. Dr. D. Seebach, Zürich; (GDCh-Ortsverb. u. Chem. Koll. d. Universität)
- 20.00; Studio E (altes PH-Gebäude); „Südstadt in Aspik“ - zur Stadtteilentwicklung in Köln; Filmvorführung/Diskussion mit den Filmemachern Hano Brühl, Christel Fomm, Heinrich Pachl; (Fach Geographie/Projekt „Oldenburger Stadtgeschichte“)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender:

11. Dezember

Dienstag, 5. Januar:

- 16.15; W2 1-148 (Wechloy); „Noise exposures of people in their daily lives“; Referent: Prof. T. Sone, Tohoku Universität Japan; (Phys. Kolloquium)

Freitag, 8. Januar:

- 16.30; Vortragssaal der Bibliothek; (Versicherungswirtschaft); Vortragsreihe; „Der Versicherungsbetrieb - Betriebsaufbau und -ablauf“; Referent: Gerd-Siegfried Duhde, Vorstand der Öffentl. Versicherung Braunschweig; (Professor f. Betriebswirtschaftslehre u. Rechnungswesen/Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.)

von Wissenschaftlern/innen können jederzeit über das Akademische Auslandsamt beim DAAD gestellt werden. Das Akademische Auslandsamt und die Fachberichtsgeschäftsstellen vertreten über entsprechende Informationsblätter. Ein ähnliches Förderprogramm besteht auch für Gruppenaufenthalte ausländischer Studierender an einer westdeutschen Hochschule.

Forschungsförderung

- Naturwissenschaftliche Grundlagenforschung (BMFT). Nur bei Verbundforschung: Erforschung der Struktur und Wechselwirkung fundamentaler Teilchen, Physik der Hadronen und Kerne und Erforschung kondensierter Materie und Atomphysik mit Hilfe von a) Synchrotronstrahlung, b) Teilchenstrahlung. Antragsfrist: 31.1.1988. BMFT, Postfach 20240, 5300 Bonn 2.

- Promotionspreis Epilepsie für die beste deutschsprachige Promotion über ein Thema aus dem Bereich der Epilepsie (Fachgebiet gleichgültig). Ausschreibung für im Jahr 1987 angenommene Promotionen (Stichtag: Datum der Promotionsurkunde). Bewerbungsfrist: 31.3.1988. Gesellschaft für Epilepsieforschung e.V., Königsweg 3, 48 Bielefeld 13.

- Gemeinschaftliche Umweltaktionen (EG). Demonstrationsvorhaben oder Vorhaben mit Anstoßcharakter von gemeinschaftlichem Interesse sowie Bedeutung für den Umweltschutz und/oder die Bewirtschaftung von natürlichen Ressourcen: Entwicklung neuer sauberer Technologien, Techniken für die Aufbereitung und Wiederverwertung von Abfällen einschl. der Abwasser, Techniken zur Ermittlung und Sanierung von Standorten, die durch Abfälle und/oder gefährliche Stoffe verursacht sind, Meldetechniken und -verfahren für die Überwachung der Qualität der natürlichen Umwelt, Erhaltung oder Wiederherstellung schwer bedrohter Lebensräume gefährdeter Arten von besonderer Bedeutung für die Gemeinschaft, Schutz oder Sanierung der durch Brände, Erosion und Desertifikation bedrohten oder verschlechterten Böden. Bewerbungsfrist: keine, ggf. Einzuschreibungen im Amtsblatt. Amtsblatt der EG, Nr. L 207/8-11 v. 29.7.87.

Zwischenprüfung im Magisterstudium

Meldungen für die Magisterzwischenprüfung im WS 87/88 müssen bis zum 30.12.1987 (nachträgliche Anmeldung ist ausgeschlossen!) beim Akademischen Prüfungsamt, Ammerländer Heerstraße 141-118, Zimmer V-023 (Di., Do. oder Fr. von 10.00 bis 12.00) abgegeben werden. Das Büro ist ausnahmsweise am Mi., 30.12.1987, 10.00 bis 12.00, geöffnet.

Stipendien

- Zwei John F. Kennedy-Gedächtnisscholarships zur Durchführung eines eigenen Forschungsvorhabens, das einen Aufenthalt am Center for European Studies der Harvard University erfordert. schreibt der Deutsche Akademische Austauschdienst aus. Deutsche Promovierende und Habilitanden, nicht älter als 40 Jahre, können sich bis zum 1. Januar 1988 beim DAAD bewerben. Bewerbungsunterlagen beim aka, Raum V 123/124.
- Fünf Informationsaufenthalte deutscher Studenten/innengruppen im Ausland unter Leitung von Wissenschaftlern/innen wird der DAAD auch im Jahr 1988 wieder Zuschüsse geben können. Die Aufenthalte sollen neben einer rein wissenschaftlichen auch eine allgemein kulturpolitische Zweckbestimmung erkennbar werden lassen. Formlose Anträge

Ein starkes Stückchen Oldenburg City ganz voller attraktiver Mode

Peter Wulf
buddel

... nur Lange Straße 61 ... es stimmt:
Tel. 0441/15346
bel uns ist alles ein bisschen schicker.

janus
Schmuck-Atelier

Das individuelle Schmuckstück, das zu Ihnen passt.
Franceska Stuke
Ofener Str. 30 · Oldenburg · Tel. 7 55 99

Zum Schenkelbräu
Erste Oldenburger Gasthausbrauerei
im Feindschlächen Weiching

Frohes Fest und guten Rutsch wünscht Ihr Braumeister

P.S.: Wir suchen gastro. erf. Servicepersonal
Tel. 0441/75575

EDELHÖLZER
Betrieb in Selbstverwaltung
Ökologisch orientierte Holzwirtschaft

Sandfurterweg 61
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 10 67

Wir liefern z.B.: Stammware, Hobeldielen, Platten etc.
Wir fertigen z.B.: Treppen, Türen, Regale, Möbel etc.
— in allen europäischen Hölzern —

confern
Umzugs-Partner
KREYE
Spedition
Oldenburg

Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

SPORT & REISEN
85 6 85
29 Oldenburg · Donnerschwee Str. 48

FLIEWATÜT
das etwas andere Reisebüro

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

Buchhandlung Anna Thye
Inhaber: Gottfried Sieler
Gegr. 1.9.1800

29 OLDENBURG
Schloßplatz 21/22
Postfach 4780
- Ruf (0441) 2 52 88

Officina Druck GmbH
Anzeigenverwaltung
0441/77 60 60 - 61

Komm' in die Sonne!
Zwei Stunden Aufenthalt.
Acht Sonnenbänke.
Zwei Sonnenduschen.
Zwei Gesichtsbräuner.
Schwimmen und Benutzung
der Wärmsprudelbecken frei.
Alles für nur 8 Mark.

Saunarium
Täglich geöffnet von 9 - 23 Uhr.
Montags bis 16 Uhr Damentag.

Saunarium. Die Sonnenprofis. Oldenburg, Achternstr. 21 A, Tel. 123 45

ab 99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19

ab 570,-

99.-

schon für 1499,-

7 Tage mit HP ab 629,-

Rheinstr. 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon (0 44 21) 4 19 19